



€ 8,50 / SFr. 15,00

Eric L. Johnson

*Christus, der Herr
der Psychologie*

Christus, der Herr der Psychologie



Eric L. Johnson

Vorwort von Agnes May2

Was ist eine christliche Psychologie

Psychologie als Wissenschaft	3
Die Hegemonie der modernen Psychologie	3
Unverkennbare Merkmale der modernen Version der Psychologie.....	4
Zwei Gemeinschaften von Wissenschaftlern	4
Einige Merkmale Christlicher Psychologie	6
Welche Optionen gibt es?	6
Literatur	8

Christus, der Herr der Psychologie

Christus, der Herr der Psychologie	9
Das Ärgernis einer Herrschaft Christi über die Psychologie.....	9
Der König und sein Reich	10
Gott, der König von allem	10
Rebellische Untertanen.....	11
Das kommende Reich Gottes.....	11
Das Reich Gottes und die Neue Kreatur bei Paulus	12
Das Reich Gottes und die Psychologie	13
Die Gedanken des Königs.....	14
Schöpfung: Entstanden aus Gottes Gedanken	17
Die Tendenz, Gottes Gedanken zu verdunkeln	18
Ein Geschenk des Königs: Schöpfungsgnade	19
Dokumente des Königreichs.....	20
Reich - Gottes - Antworten auf Gottes Äußerungen seiner Gedanken.....	22
Das Reich Gottes kennen und den Herrn fürchten.	22
Erklären, dass „der Herr regiert“.	23
Kämpfen für den König.	23
Mit Menschen außerhalb des Reiches Gottes zusammenarbeiten.	26
Eine christliche Psychologie entwickeln.....	26
Integrieren innerhalb des Reiches Gottes.....	27
Menschen mehrdimensional und hierarchisch sehen.	30
Auf die Gedanken des Königs hinarbeiten.....	31
Literatur.....	34

Vorwort

Als wir 1999 in einer amerikanischen Zeitschrift (aus dem Jahr 1997) den Artikel „Christ the Lord of Psychology“ von Eric L. Johnson entdeckten, waren wir sehr bewegt, zum ersten Mal von einem Autor aus den USA Gedanken über die Notwendigkeit einer Christlichen Psychologie zu lesen, die sich mit unserem eigenen Anliegen in einem starken Maß deckten.

Inzwischen ist ein persönlicher Kontakt und direkter Austausch mit Eric entstanden, und wir haben die 2004 gegründete Society for Christian Psychology als gemeinsame Plattform, die Weiterentwicklung Christlicher Psychologie in Forschung, Lehre und Anwendung zu fördern.

Da der Artikel von 1997 immer noch wie ein Grundsatzprogramm Wesentliches zu dem Projekt „Christliche Psychologie“ zusammenfasst, uns bereits die Überschrift auf das Zentrale verweist – Christus ist Herr dieser Psychologie – haben wir uns entschlossen, eine deutsche Übersetzung als Werkstattblatt herauszugeben.

Vorangestellt ist ein weiterer kurzer Artikel von Eric L. Johnson aus dem Newsletter der Society for Christian Psychology von 2005: „Was ist Christliche Psychologie?“.

Dieser Text vermittelt in knapper Form das bereits früher formulierte Grundanliegen und will den Leser ermutigen, dem Projekt „Christliche Psychologie“ doch ein paar Jahrzehnte Zeit zu geben, um dessen Möglichkeiten herauszufinden.

Agnes May

Was ist eine christliche Psychologie?¹

Der Begriff „christliche Psychologie“ wird in unterschiedlicher Bedeutung benutzt und bezieht sich bisweilen auf Sachverhalte, die sich regelrecht widersprechen. So verweist er zum Beispiel für einige einfach nur auf die Arbeit eines jeden Christen, der sich mit der Wissenschaft oder der Praxis der Psychologie beschäftigt. Für andere ist er eine abfällige Bezeichnung für Christen, die bei dem Versuch, ihren Glauben mit moderner Psychologie zu verbinden, vom Glauben Abstriche machen. Die *Society for Christian Psychology* versucht, ein spezielles Verständnis des Begriffs zu fördern (wie der Leser in der Darstellung ihres Auftrags sehen wird). Aber selbst die Mitglieder der Gesellschaft stimmen nicht vollkommen darin überein, was eine christliche Psychologie ist. Deshalb wäre es anmaßend, zu denken, man könne eine verbindliche Definition der christlichen Psychologie finden. Dieser Artikel soll also auch nur als ein Versuch gesehen werden, zu schildern, was christliche Psychologie sein könnte.

Psychologie als Wissenschaft

Die meisten Menschen verstehen Psychologie heute als eine Wissenschaft und das wird von der Gesellschaft vorausgesetzt. Aber was ist eine Wissenschaft? Eine allgemeine Definition wäre, dass eine Wissenschaft eine intellektuelle Disziplin mit eigenen Regeln und Arbeitsweisen ist, wie man sich durch systematische, sorgfältige Untersuchung mit einem bestimmten Studienobjekt beschäftigt.

Im Fall der Psychologie ist „das Individuum“ Mensch das Studienobjekt. Die Arbeitsfelder dieser Wissenschaft beinhalten zusammen mit anderen Wissenschaften folgende Bereiche: Forschung, Theo-

riebildung, Lehre und Publikationen (die kulturelle Verbreitung ihrer Erkenntnisse und Ergebnisse). Aber zur Psychologie gehören auch einige angewandte Bereiche wie zum Beispiel Einstellungsprüfungen und Seelsorge. Alle Wissenschaften werden innerhalb einer Weltsicht, einer Reihe von grundlegenden Annahmen in Bezug auf die Wirklichkeit, ausgeführt und von diesen geleitet (Naugle, 2002; was Watson, 1993, eine christliche Ideologieeinfassung nennt). Auf Grund der Komplexität der einzelnen Menschen werden die weltanschaulichen Annahmen über den Menschen innerhalb von verschiedenen gut entwickelten, aber intellektuell unterschiedlichen Gemeinschaften nicht alle die gleichen sein, woraus wiederum verschiedene Versionen der Psychologie resultieren. *Christliche Psychologie* ist demnach die wissenschaftliche und praktische Version der Psychologie, die auf einer christlichen Weltsicht begründet ist.

Die Hegemonie der modernen Psychologie

Wenn das wahr ist, würden wir erwarten, dass eine Christliche Psychologie zumindest in einigen Punkten von den Versionen der Psychologie unterscheidbar ist, die von alternativen Weltsichten abstammen, wie zum Beispiel von der buddhistischen, der islamischen, der marxistischen, der postmodernen oder – am wichtigsten – von der modernen Psychologie, der Version, die im Westen am meisten Erfolg damit hatte, zu beanspruchen, die einzig realisierbare Version zu sein. Mit wenigen Ausnahmen ist sie die einzige Version, die an den psychologischen Fakultäten amerikanischer Akademien und Universitäten gelehrt wird, und sie ist der einzige Ansatz, der in den meisten Psychologiezeitschriften und Verlagen dargestellt wird.

Alle Wissenschaften werden innerhalb einer Weltsicht, einer Reihe von grundlegenden Annahmen in Bezug auf die Wirklichkeit, ausgeführt und von diesen geleitet.

Christliche Psychologie ist demnach die wissenschaftliche und praktische Version der Psychologie, die auf einer christlichen Weltsicht begründet ist.

¹ Aus: SCP Newsletter 2005 Vol 1, Issue 1. publ. by AACC

Wegen ihrer breiten Akzeptanz ist es schwer, die Frage nach „Versionen“ der Psychologie überhaupt aufzubringen, da heutzutage allgemein angenommen wird, dass die moderne Psychologie die einzig legitime Version der Psychologie ist. Das ist jedoch einfach nicht wahr. Als ein bestehendes, nicht-christliches Beispiel gibt es eine beachtliche, ausgeprägte Literatur der buddhistischen Psychologie (z.B.: s. De Silva, 2001; Kaluphanna, 1987; Rygal-Mtshan, 1987; Welwood, 2002).

Unverkennbare Merkmale der modernen Version der Psychologie

Ihr Festhalten an der Weltsicht des Modernismus macht die moderne Psychologie unverkennbar. Zwei der größten Bereiche, auf deren Annahmen die Weltsicht des Modernismus fußt, sind Positivismus (s. Stroud, 1992) und Säkularismus. Positivismus und Säkularismus behaupten, dass öffentlich nachweisbare, empirische Untersuchungen und Vernunft die einzigen legitimen Quellen für Wissen sind (und übernatürliche Quellen bestimmt nicht dazu gehören).

Das Vertrauen in die Gültigkeit dieser zwei Quellen macht das Ideal von einem universellen Wissen plausibel, das ein vorurteilsloses Wissen ist, ausschließlich auf empirische Beweise begründet, das von allen vernünftigen, gut ausgebildeten Menschen anerkannt werden könnte, *angeblich ohne Bezug zur Weltsicht*.

Die moderne Psychologie hat versucht, auf dem Modernismus basierend, ein universelles, säkulares Wissensgerüst in Bezug auf den Menschen zu entwickeln. Um dieses Ziel zu erreichen, folgte die moderne Psychologie den Vorgaben der Naturwissenschaften und mied alle axiologischen Annahmen (die sich mit Werten und Ethik beschäftigen) und alle metaphysischen Annahmen (die sich mit dem Wesen der Dinge beschäftigen)

und versuchte lediglich, zu beschreiben, wie Menschen uns erscheinen und was sie beeinflusst, ohne sich auf transzendente Normen und ontologische Kategorien zu beziehen.

Die moderne Psychologie wächst seit über 100 Jahren und sie hat eine sehr reichhaltige und vielfältige Literatur zur Beschreibung des Menschen entwickelt. Dennoch ist sie, solange sie an ihrer Weltsicht festhält, *universell säkular*. Im Gegensatz dazu hat das Christentum seine eigene legitime und rationale Weltsicht (und existiert schon weit länger als der Modernismus!). Folglich muss es nicht seine eigenen Ansichten über Erkenntnis denen säkularer Denker unterordnen. Ganz im Gegenteil hat es eigene Kriterien dafür, was als Erkenntnis zählt, die ihm einige bestimmte Quellen für psychologisches Wissen liefern (z.B.: Bibel, christliche Tradition und Heiliger Geist).

Zwei Gemeinschaften von Wissenschaftlern?

Der große Theologe und christliche Leiter Abraham Kuyper (o.J.; 1998; von 1904-08 auch Premierminister von Holland) erkannte genau diese Komplexität angesichts des Beitrages des christlichen Denkens, als er am Ende des 19. Jahrhunderts von „zwei Arten der Wissenschaft“ schrieb. Wie Augustinus – und ein großer Teil der christlichen Tradition danach – glaubte Kuyper, dass die Geschichte im Prinzip von zwei Gruppen der Menschheit gestaltet wird, von Christen und Nichtchristen, und dass die ersteren sich von den letzteren dadurch unterscheiden, dass sie *von Neuem geboren* wurden und ihnen eine neue Ausrichtung auf die Wirklichkeit gegeben wurde, was Kuyper im ganzen als „Palingenesis“ (vom griechischen Wort für Wiedergeburt) bezeichnete. Nach Kuyper werden diese zwei Gruppen notwendigerweise verschiedene Wissenschaften hervorbringen, da sie bis zu einem gewissen Grad verschiedene Ansätze,

... da heutzutage allgemein angenommen wird, dass die moderne Psychologie die einzig legitime Version der Psychologie ist. Das ist jedoch einfach nicht wahr.

Das Christentum hat seine eigene legitime und rationale Weltsicht.

Christen unterscheiden sich von Nichtchristen dadurch, dass sie von Neuem geboren wurden und ihnen eine neue Ausrichtung auf die Wirklichkeit gegeben wurde

Werte, Ziele, Schwerpunkte und Visionen haben, was zu verschiedenen Schlussfolgerungen führt – selbst wenn sie die gleichen Fakten zur Verfügung haben.

Kuyper behauptete (o.J.) jedoch auch, dass „es einen sehr weiten Bereich der Forschung gibt, in dem der Unterschied zwischen den zwei Gruppen keinen Einfluss ausübt. Denn im gegenwärtigen Zeitalter bewirkt die Palingenese weder Veränderung in den Sinnen noch in der plastischen Anschauung von sichtbaren Dingen. Den gesamten Bereich der eher primären Untersuchungen, der auf Gewichte, Maße und Zahlen beschränkt ist, haben beide gemeinsam“ (S.52). Jeder, der an derartigen Untersuchungen erfolgreich mitgewirkt hat, schrieb Kuyper, hat sehr geschickt *beiden* Gemeinschaften gedient.

Laut Kuyper würde also eine christliche Psychologie nicht alle Darstellungen der menschlichen Natur, die von säkularen Forschern aufgestellt wurden, ablehnen. Bedenkt man die breite Anzahl von Themen, mit der sich Psychologie beschäftigt, erscheint es wahrscheinlich, dass es viele Merkmale der menschlichen Natur gibt, die von jedem sorgfältigen Forscher – ungeachtet seiner Weltsicht – gut dargestellt werden können. Basierend auf der Lehre von der allgemeinen Gnade (die Kuyper besser als irgendjemand vor ihm erklärte) und von der Ebenbildlichkeit zu Gott (und der Folgerung, dass alle Menschen mit Vernunft ausgestattet sind), können Christen bestätigen, dass es viele Aspekte des Menschen gibt, über die vernünftige, ähnlich ausgebildete Menschen grundlegend übereinstimmen *können*, z.B.: die Darstellung davon, wie Tiere lernen, die Darstellung von Gehirnfunktionen, von Strukturen und Prozessen des menschlichen Gedächtnisses, von kognitiver Entwicklung, von der Natur der Emotionen, von Persönlichkeitsmerkmalen, von den meisten Verhaltenssymptomen der Psychopathologie, von vielen sozialen

Prozessen und so weiter.

Laut Kuyper kommen die Unterschiede zwischen Christen und Nichtchristen im wissenschaftlichen Verständnis wahrscheinlich dann auf, wenn untersuchte Fakten interpretiert und gesammelt werden, wenn sie zu Theorien und Konzepten verarbeitet werden. Dort werden die Wirkungen der Wiedergeburt zu Tage treten, da weltanschaulich geprägte Annahmen, existentielle Bedeutungen und Komplexität die Interpretation grundlegender Untersuchungen und das Schreiben von Konzepten beeinflussen.

Folglich glaubte Kuyper auch, dass einige Wissenschaften (die sich mit komplexeren Phänomenen beschäftigen) von der Palingenese mehr betroffen würden als andere. (Er vermutete zum Beispiel, dass die Humanwissenschaften [z.B. Psychologie und Geschichte] stärker betroffen wären als die Naturwissenschaften [z.B. Physik und Chemie]).

Wenn all das wahr ist, würden wir erwarten, dass das Christentum nicht einen unterschiedlichen Ansatz zu psychologischen Themen bieten würde, die einfacher sind, die weniger existenzielle Bedeutung haben und von schulenspezifischen, aus der Weltsicht resultierenden Annahmen weniger betroffen sind (zum Beispiel die Themen, die man in der ersten Hälfte eines Einführungskurses in die Psychologie findet), jedoch dort einen größeren Einfluss hätte, wo die Themen komplexer sind, größere Bedeutung haben und von schulenspezifischen, aus der Weltsicht resultierenden Annahmen mehr betroffen sind (die Themen, die eher im zweiten Teil eines Einführungskurses in die Psychologie behandelt werden). Aber selbst im letzteren Bereich legitimiert die Lehre von der allgemeinen Gnade und von der Ebenbildlichkeit den Dialog mit und das Lernen von der Arbeit von Nichtchristen.

Es gibt einen sehr weiten Bereich der Forschung, in dem der Unterschied zwischen den zwei Gruppen keinen Einfluss ausübt.

Laut Kuyper würde also eine christliche Psychologie nicht alle Darstellungen der menschlichen Natur, die von säkularen Forschern aufgestellt wurden, ablehnen.

Das Christentum wird vor allem dort einen unterschiedlichen Ansatz bieten, wo die Themen komplexer sind, größere Bedeutung haben und von schulenspezifischen, aus der Weltsicht resultierenden Annahmen mehr betroffen sind.

Einige Merkmale Christlicher Psychologie

Was eine Christliche Psychologie so wichtig macht, ist, dass die Bereiche der Psychologie, in denen aufgrund des christlichen Weltbilds ein Unterschied zu erwarten ist, eine *große* existenzielle Wichtigkeit und Bedeutung haben, wie zum Beispiel Persönlichkeitstheorie, Motivation, Attribution, Psychopathologie, Psychotherapie und Seelsorge.

Diese Bereiche sind äußerst wichtig und machen es unumgänglich für Christen, danach zu streben, ihre eigenen Versionen in diesen Bereichen zu entwickeln, Versionen, die mehr mit ihren gruppenspezifischen, aus ihrer Weltsicht resultierenden Annahmen übereinstimmen und somit wahrscheinlich mehr Gottes umfassendem Verständnis vom Menschen entsprechen als solche, die man durch das bloße Nutzen von Methoden und Modellen des Modernismus erlangen kann.

Was wären nun angesichts der erweiterten Quellen der psychologischen Erkenntnis einige Besonderheiten einer Christlichen Psychologie?

Eine grundlegende Liste würde Themen wie das Wesen des Menschen als Ebenbild Gottes enthalten, die Anerkennung beinhalten, dass dies die grundlegendste Eigenschaft des menschlichen Wesens ist, außerdem Themen wie das letztendliche Ziel der Menschen, eine für den Christen spezielle Motivation, die tiefe Entfremdung der Menschen von ihrem Schöpfer und die Ursünde, die Entwicklung von Sünden und Lastern, die Natur der Erlösung (und die Heilung der Seele, die sie mit sich bringt), Abtrünnigkeit, Stufen der christlichen spirituellen Entwicklung und einige ihrer speziellen Eigenschaften, das Innewohnen des Heiligen Geistes im Christen, die verursachende Rolle Gottes für das menschlich Gute und das christliche Leben, christliche Selbstrepräsentationen (z.B. das alte Selbst und das neue

Selbst), einige spezifische christliche Ziele, auf die sich Menschen hinentwickeln sollen (einschließlich der Natur des menschlichen Personseins und der christlichen Reife), speziell christliche Tugenden (Glaube, Hoffnung, Bescheidenheit und Agape-Liebe) und ein speziell christliches Verständnis einer positiven Psychologie, das Verhältnis von Leib und Seele, ethische und spirituelle Psychopathologie, besondere Mittel der Seelsorge und Psychotherapie, die die göttliche Erlösung und transzendente Normen für soziale Beziehungen nutzen.

Diejenigen, die gewillt und fähig sind, müssen über derartige Themen, den charakteristischen, christlichen Richtlinien folgend, forschen. Natürlich sollten Christen in der Psychologie auch Themen erarbeiten, bei denen es mehr Übereinstimmung innerhalb der wissenschaftlichen Gruppierungen gibt (z.B. zwischen säkularen Wissenschaftlern und Christen). Aber dies geschieht bereits (z.B. die Vergewaltigungsforschung). Was bis jetzt noch nicht gemacht wurde – zumindest nicht ausreichend genug, um eine alternative Version zu jedem Thema der Psychologie einzuführen – ist eine Forschung und Theoriebildung, die deutlich erkennbar christlich ist.

Welche Optionen gibt es?

Einige werden befürchten, dass das Projekt einer Christlichen Psychologie zu einem christlichen, intellektuellen Ghetto beiträgt: Christen, die nur zu Christen sprechen und keinen Einfluss auf die ganze Welt haben. Aber das muss nicht der Fall sein. Ganz im Gegenteil. Je mehr Christen ihre eigene Identität *als Christen* wieder entdecken, desto wahrscheinlicher ist es, dass sie einen wirklichen Einfluss auf den gegenwärtigen Bereich der Psychologie *als Christen* ausüben. Es gibt zum Beispiel keinen intellektuell legitimierte Grund, der Christen davon abhalten sollte,

Je mehr Christen ihre eigene Identität *als Christen* wieder entdecken, desto wahrscheinlicher ist es, dass sie einen wirklichen Einfluss auf den gegenwärtigen Bereich der Psychologie *als Christen* ausüben.

Artikel über *christliche* Theorien über das Selbst, Motivation und Seelsorgetechniken in etablierten Zeitschriften veröffentlichen zu lassen. Und genauso gibt es keinen guten Grund, warum Christen nicht weiterhin mit Modernisten und Postmodernisten an Forschung, Theoriebildung und Praxis in den Bereichen, in denen ihre Weltansichten nicht im Widerspruch stehen, zusammenarbeiten sollten.

Im Gegensatz zur Neigung von Fundamentalisten wollen christliche Psychologen moderne und postmoderne Psychologen lesen und mit ihnen sprechen, da sie eine große Menge an gültigen psychologischen Informationen geliefert haben. Und eine gute christliche, psychologische Wissenschaft wird durch derartige Anregungen gefördert werden. Obwohl von einem christlichen Standpunkt aus die gegenwärtige Psychologie ihre Grenzen und blinden Flecken hat, wird eine faire Begutachtung ihre große Belesenheit und ihr reiches Vokabular zur Beschreibung enorm vieler psychologischer Details zu schätzen wissen, da dies der Alltagssprache fehlt (einschließlich der Alltagssprache der Bibel und der christlichen Traditionen).

Dieser wissenschaftliche Austausch hat unser Verständnis einiger Merkmale der menschlichen Natur erweitert, die vorher nur in einem groben Entwurf in der christlichen Tradition verstanden worden waren (wie Vernunft und Emotion), aber sie hat auch viele andere Merkmale, die von Menschen aller Zeiten gänzlich unerkannt waren, entdeckt (wie neuronale Netze, Attributionen oder Trennungsangst). Ohne solchen Dialog und solche Schriften würde eine christliche Psychologie unermesslich und unnötigerweise verarmen (ein Problem, von dem man annehmen könnte, dass es Gott durchaus interessieren dürfte, da er der Schöpfer dieser Phänomene ist!).

Andererseits begannen viele Christen in der Psychologie in den letzten Jahrzehnten ihre Arbeit mit einer bereits von säkularen For-

schern entwickelten modernen Psychologie und strebten dann danach, Glaube in diese Version zu integrieren. Wegen der Art, wie die Aufgabe angegangen wurde (z.B. war Psychologie bereits gemäß säkularer Standards der Vernunft vorformuliert), war es jedoch nicht wirklich zulässig, christliche Modelle zu entwickeln, die qualitativ unterschiedlich waren von den säkularen Versionen.

Im Gegensatz dazu sollten sich christliche Psychologen auf ihren Dialog und ihre Lektüre der modernen Psychologie mit größerer hermeneutischer Erfahrung einlassen und darauf achten, dies kritischer zu tun und den modernen psychologischen Diskurs *christlicher* zu interpretieren, in der Sprache und im Licht einer anderen Gruppe von Texten: vor allem der christlichen Schrift und zweitens der christlichen Tradition und der gegenwärtigen christlichen, psychologischen Literatur. Ist hier irgendwo Platz für Integration? Natürlich.

Um zu einer *christlichen* Psychologie beizutragen, muss derartige Integration jedoch einer höheren Aufgabenplanung untergeordnet werden: der Erstellung einer christlichen Psychologie, die durchweg von den Annahmen eines christlichen Weltbildes geleitet wird.

Es ist natürlich möglich, dass das Projekt einer christlichen Psychologie zu nichts führt. Wenn wir es jedoch nicht versuchen, werden wir es auch nie wissen. Was würde passieren, wenn Christen in der Psychologie einige Jahrzehnte lang die Heilige Schrift und die christliche Tradition ernster nehmen und eine Psychologie basierend auf diesen Quellen entwickeln müssten, indem sie dementsprechend forschen, Theorien bilden und Seelsorgepraxis entwickeln? Natürlich können wir nicht so tun als ob es moderne Psychologie nicht gäbe – und das sollten wir auch nicht – aber es wird zweifellos eine beachtliche Energie erfordern, uns aus unserer babylonischen Gefangenschaft in der Moderne zu befreien, um wirklichen Fortschritt

... wollen christliche Psychologen moderne und postmoderne Psychologen lesen und mit ihnen sprechen ...

darin zu machen, die menschliche Natur *von einem christlichen Standpunkt aus* zu verstehen (im Gegensatz zum traditionelleren christlichen Ansatz, säkulare Psychologiemodelle einfach mit einem bestenfalls dürftigen Bezug zu einigen christlichen Betrachtungen zu „taufen“). Dieses radikalere Projekt scheint unsere Anstrengung wert zu sein. Angesichts der Besonderheit der aus der christlichen Weltansicht resultierenden Annahmen und der Tatsache, dass eine christliche Psychologie in der Lage

sein sollte, alle gültigen Erkenntnisse, zu denen die moderne Psychologie gelangen kann, einzubeziehen, sollten wir erwarten, dass eine christliche Psychologie eine reiche und neue Version der Psychologie hervorbringen wird, aber auch eine Version, die letztendlich gültiger und umfassender ist als die, die der Modernismus allein erreichen kann. Lasst uns diesem Projekt ein paar Jahrzehnte geben und unsere Möglichkeiten herausfinden.

Es wird zweifellos eine beachtliche Energie erfordern, uns aus unserer babylonischen Gefangenschaft in der Moderne zu befreien, um wirklichen Fortschritt darin zu machen, die menschliche Natur *von einem christlichen Standpunkt aus* zu verstehen.

Lasst uns diesem Projekt ein paar Jahrzehnte geben und unsere Möglichkeiten herausfinden.

Literatur

- Calvin, J. (1960). Institutes of the Christian religion (F. L. Battles, Trans.). Philadelphia: Westminster. (Original work published 1556)
- De Silva, P. (2001). An introduction to Buddhist psychology (3rd ed.). Rowman&Littlefield..
- Kalupahana, D. (1987). The principles of Buddhist psychology. Albany, NY: SUNY Press.
- Kuyper, A (n.d.). Principles of sacred theology. Associated Publisher and Authors: Wilmington, DE.
- Kuyper, A (1998). Abraham Kuyper: A centennials readse. J.D.Bratt, MI: Eerdmans.
- Naugle, D.K. (2002). Worldview. The history of concepts. Grand Rapids, MI: Eerdmans.
- Rygal-Mtshan, Y.-S. (1987). Mind in Buddhist psychology. Berkeley, CA: Dharma Publishing.
- Stroud, B. (1992). Logical positivsm. In J. Dancy & E.Sosa (Eds), A companion to epistemology (pp. 262-265). London: Blackwell
- Watson, P.J. (1993). Apologetics and ethnocentrism: Psychology and religion within an ideological surround. The International Journal for the Psychology of Religion, 3, 1-20.
- Welwood, J. (2002). Toward a psychology of awakening: Buddhism, psychotherapy and the path of personal and spiritual transformation. Shambhala.

Christus, der Herr der Psychologie

Eric L. Johnson²

Es ist eine grundlegende Voraussetzung des Christentums, dass die Herrschaft Christi für jeden Bereich im Leben eines Christen gilt. Diese Herrschaft in der Psychologie anzuerkennen, ist heute besonders aufgrund des weit verbreiteten naturwissenschaftlichen und neopositivistischen Denkens in der modernen Psychologie problematisch.

Dennoch lässt das Verständnis vom Reich Gottes in der Heiligen Schrift darauf schließen, dass Christen unvermeidlich dazu aufgefordert sind, auf eine Verwirklichung der Herrschaft Christi in der Psychologie hinzuwirken.

Dies geschieht, indem ein Christ sich vor Gott um psychologisches Wissen und psychologische Praxis bemüht, in dem Bewusstsein, dass jede zutreffende Wahrheit über das Wesen des Menschen ein Ausdruck von Gottes Gedanken ist, dass Sünde und Endlichkeit die Fähigkeit, Wahrheit zu begreifen, beschränken, dass die Heilige Schrift notwendig ist, um das menschliche Wesen richtig zu verstehen, und dass Tätigkeit im Reich Gottes verbunden ist mit einer vertrauensvollen Antwort auf die Herrschaft Christi in der eigenen Arbeit mit anderen und im eigenen Wissen um das menschliche Wesen.

Als der Apostel Paulus Jesus Christus zum ersten Mal begegnete, fragte ihn dieser: „Saul, was verfolgst du mich?“ Und Saul antwortete: „Herr, wer bist du?“ Die Stimme erwiderte: „Ich bin Jesus

von Nazareth, den du verfolgst.“ Und Saul fragte: „Herr, was soll ich tun?“ (Apg 22, 7-10). Saul bezeichnete Christus sofort als „Herr“ und behielt diese Gewohnheit sein Leben lang bei. In all seinen Briefen, sowie im übrigen Teil des Neuen Testaments, wurde „Herr“ als Bezeichnung für Jesus gebraucht. Die Herrschaft Christi anzuerkennen bedeutete auch, alle früheren Götter zurückzuweisen, sich der absoluten Vormachtstellung Christi in jedem Bereich des Lebens (Harris, 1986) zu fügen und eine bestimmte Autoritätsbeziehung mit Christus einzugehen, in der der Christ sich unterordnet, aber doch in aktivem Gehorsam zum Herrn lebt. „Ihr dient dem Herrn Christus“ (Kol 3, 24).

Folglich muss alles, was ein Christ tut, im Namen Jesu zur Ehre Gottes getan werden (Kol 3, 17; 1 Kor 10, 31). Sich in jedem Lebensbereich der Autorität Christi unterzuordnen war ein entscheidendes Merkmal für die ersten Christen und scheint für das Christentum wesentlich zu sein.

Das Ärgernis einer Herrschaft Christi über die Psychologie

Der Zweck dieses Artikels ist es, herauszufinden, in welcher Beziehung die Herrschaft Christi zum Fachgebiet der Psychologie steht. Dies ist heutzutage eine Aufgabe voller Schwierigkeiten, da naturwissenschaftliches Denken und Neopositivismus, die sich in der Psychologie breit gemacht haben, jeglichen Gebrauch von Religion innerhalb der Psychologie ausschließen. Die meisten Psychologen würden behaupten, dass Psychologie und Psychotherapie Wissenschaftszweige oder Betätigungen sind, die im Bezug auf religiöse Angelegenheiten relativ neutral sind.

In jedem Einführungstext kann man lesen, dass Psychologie, wie jede gute Wissenschaft, so objektiv wie möglich sein sollte, und alle

Das Verständnis vom Reich Gottes in der Heiligen Schrift lässt darauf schließen, dass Christen unvermeidlich dazu aufgefordert sind, auf eine Verwirklichung der Herrschaft Christi in der Psychologie hinzuwirken.

Die meisten Psychologen würden behaupten, dass Psychologie und Psychotherapie Wissenschaftszweige oder Betätigungen sind, die im Bezug auf religiöse Angelegenheiten relativ neutral sind.

² Journal of Psychology and Theology 1997, Vol. 25, No. 1, 11-27
Rosemead School of Psychology,
Biola University

Ergebnisse und Theorien sollten durch jede interessierte und sachkundige Gruppe nachweisbar sein (vgl. Atkinson, Atkinson, Smith, & Bem, 1990; Kalat, 1993; Wade & Tavis, 1993). Deshalb hat gerade der christliche Glaube keinen Platz in der Wissenschaft der Psychologie. Ähnlich wird, obwohl moderne Psychotherapeuten anerkennen, dass die Werte eines Seelsorgers in der Therapie nicht fehlen dürfen, trotzdem vorausgesetzt, dass der Seelsorger nicht Glauben lehren oder „seinen Patienten in die Richtung der Verhaltensweisen und Werte, die er für ‚richtig‘ hält, lenken sollte“ (Corey, 1991).

In diesem Zusammenhang macht das Konzept der Herrschaft Christi einfach keinen Sinn. Doch sind Psychologie und Psychotherapie, wie viele in den letzten Jahren angedeutet haben, nicht annähernd so neutral oder objektiv wie allgemein angenommen. Stattdessen sind sie vielmehr historisch bedingte Wissenschafts- und Anwendungszweige, die in den letzten 100-150 Jahren entstanden sind.

Bei aller Würdigung und im Bewusstsein ihrer Beiträge zum modernen Leben, darf nicht übersehen werden, dass Psychologie und Therapie in einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort in der Geschichte der Menschheit stattfinden. Darum muss man sie, will man sie am besten verstehen, vor ihrem historischen Hintergrund betrachten.

Moderne Psychologie und Therapie haben die Haltungen des 20. Jahrhunderts gegenüber dem menschlichen Wesen sowohl geformt als auch widerspiegelt, und sie teilen den Positivismus, Relativismus, Individualismus und die Säkularität, die das moderne Denken dominieren (Buss, 1979; Danziger, 1990; Evans, 1989; Farnsworth, 1985; Gross, 1978; Lasch, 1979; Toulmin & Leary, 1985; Vander Goot, 1986; Yankelevich, 1981). Moderne Psychologie und Therapie sind einfach die modernen Versionen von Psychologie und Therapie (auch wenn sie Versionen sind, die ungewöhnlich

erfolgreich damit waren, zu beanspruchen, dass sie die einzig maßgeblichen Methoden im 20. Jahrhundert sind, um das menschliche Wesen zu studieren und persönliche Probleme zu behandeln; Danziger, 1979). Daraus muss man als Christ nicht schließen, dass „in dieser Stadt nur eine Show stattfinden könne“. Wer sagt, dass die Herrschaft Christi in der Psychologie keinen Platz hat? Wer hat hier die Regeln gemacht? B. F. Skinner? Jean Piaget? Hans Eysenck?

Warum muss ich mit deren Annahmen über den Umfang der Herrschaft Christi übereinstimmen?

Vielleicht gibt es andere Wege, sich selbst als christlicher Psychologe zu verstehen, als die von den herrschenden säkularen Mächten in der Psychologie vorgeschriebenen.

Der König und sein Reich

Der Glaube an die Herrschaft Christi über den Gläubigen hat seine Wurzeln in einem Thema, das die Heilige Schrift vom Anfang bis zum Ende durchzieht: das Reich Gottes.

Um besser verständlich zu machen, wie die Psychologie unter die Herrschaft Christi gebracht werden könnte, werde ich erst das Wesen von Gottes Reich untersuchen.

Gott, der König von allem

Der Gott der hebräischen Schrift stellte sich als mehr als die Gottheit eines kleinen palästinensischen Stammes dar. Er offenbarte sich als Gott des Universums. Am Anfang war es der Gott Israels, der Himmel und Erde erschuf. Die ersten Menschen waren verantwortlich vor ihm und dazu verpflichtet, seine Anordnungen zu erfüllen.

Später, in den Psalmen, wird das Thema seiner universellen Herrschaft deutlich angesprochen. Der Psalmist erklärte, dass Jahwe ein großer König über die ganze Erde sei (47, 3). Er forderte die König-

Wer sagt, dass die Herrschaft Christi in der Psychologie keinen Platz hat?

Der Gott der hebräischen Schrift offenbarte sich als Gott des Universums.

reiche der Erde auf, den Herrn zu lobpreisen (68, 33) und vor dem König Jahwe zu jauchzen (98, 6) und er rief seine Zuhörer auf, unter den Ländern zu sagen, dass der Herr König sei und dass er die Völker richten werde (96, 10). „Denn du, Herr, bist der Höchste über allen Landen, du bist hoch erhöht über alle Götter“ (97, 9). Den Hebräern wurde gelehrt, dass alle Völker dieser Welt für Jahwe leben sollten, da er der König des Universums und der König von allem sei.

Rebellische Untertanen

Die Schrift lehrt auch, dass Gottes Autorität in der Welt angefochten wird. Der Niedergang der Menschheit geschah durch den Betrug eines Feindes Gottes, der die Ebenbilder Gottes in die Versuchung einer Rebellion führte. Der größte Teil des Alten Testaments zeigt den Gegensatz zwischen denen, die sich Jahwe unterordnen, und denen, die anderen Göttern dienen. Bedenken Sie den Konflikt zwischen Mose und den Führern Ägyptens, die Eroberung Kanaans, den andauernden Kampf gegen die Philister und den Wettstreit zwischen Jahwe und Elia auf der einen Seite und Baal und seinen Priestern auf der anderen. Viele der Erzählungen des Alten Testaments berichten von Konflikten zwischen Gottes Dienern und seinen Feinden.

Das Neue Testament erklärt auf ähnliche Weise, dass es auf der Erde eine große Gegnerschar gegen Gottes Herrschaft gibt. Das wird zuerst durch Angriffe auf Gottes Sohn deutlich. Nicht lange nach Christi Geburt versuchte ein heidnischer König, ihn zu zerstören (Mt 2, 13-18).

Viel später, als er in seinen Dienst als Erwachsener eintrat, zeigte Satan Jesus alle Königreiche der Welt und sagte, dass er sie Jesus geben werde, wenn er Satan und nicht Gott anbetete. Die Antwort Christi war ein Zitat aus dem Alten Testament: „Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen“ (Mt 4, 8-10). Letztendlich

gingen die Führer des hebräischen Volkes, Gottes Auserwählte, gegen Jesus an. Der Bericht des Neuen Testaments von der menschlichen Gegnerschaft zu Gott gipfelt in der Kreuzigung des Sohnes Gottes durch Römer und Juden.

Johannes benutzte manchmal den Ausdruck *Welt*, um die Menschheit als rebellisch und feindlich Gott gegenüber zu kennzeichnen. Er zitierte Jesus, dass die Welt Jesus hasse (Joh 15, 18) und Gott nicht kenne (Joh 17, 26). Johannes schrieb auch, dass die Welt neben Gott noch einen Herrscher hat, dem sie sich unterordnet (1 Joh 5, 18), und der durch die erlösenden Taten Jesu besiegt worden sei (Joh. 12,31; 16,11). Auch Paulus erkannte eine kosmische Rebellion. Er schrieb über „die gegenwärtige, böse Welt“ (Gal 1,4) oder „diese Welt“ (Eph 2, 2), die von „dem Mächtigen, der in der Luft herrscht, nämlich dem Geist, der zu dieser Zeit am Werk ist in den Kindern des Ungehorsams“ (Eph 2, 2) kontrolliert werde. Außerdem nahm er an, dass die ganze Menschheit an dieser Gegnerschaft teilhabe (Röm 1-3; Eph 2, 1-3). Abseits von der Gnade Gottes widersetzten sich ihm alle. Folglich ist es mit der Erlösung aus der „Macht“ der Finsternis verbunden, wenn man Christ wird (Kol 1, 13).

Das kommende Reich Gottes

Das ist die Situation, in die der Sohn Gottes kommt und erklärt: „Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium“ (Mk 1, 14f).

Er kam, um ein neues Königreich zu bringen, das eigentlich ein altes Königreich war: Er kam, um die Herrschaft Gottes über seine Ebenbilder wieder zu errichten. Die gute Nachricht, die er predigte, war, dass das Reich Gottes endgültig auf die Erde zurückkehrte. Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit würden sich endlich durchsetzen und die Diener Gottes würden für immer gedeihen.

Die Schrift lehrt auch, dass Gottes Autorität in der Welt angefochten wird.

Der Sohn Gottes kam, um ein neues Königreich zu bringen, das eigentlich ein altes Königreich war: Er kam, um die Herrschaft Gottes über seine Ebenbilder wieder zu errichten.

Diese Predigt galt auch als Aufruf an die Zuhörer, ihre sündigen Wege zu bereuen und an die Botschaft vom kommenden Reich Gottes zu glauben. Gewisse Tugenden galten als charakteristisch für das Reich Gottes (Mt 5, 3; 5, 20; 18, 3; 4, 23ff; 13, 44; 25, 31-46).

Diese Tugenden demonstrieren die Herrschaft Gottes über sein Volk, weil sie Gott entsprechen, und zeigen, dass dieses Reich Gottes gegenwärtig ein spirituelles Reich ist, das sich in den Herzen und im Leben des Volkes Gottes offenbart. Wichtig ist, dass Gott ein König ist, der wünscht, Urteil zu vermeiden und seine rebellischen Untertanen zurück zu Gesundheit, Unterordnung, Liebe und Vergebung zu führen (Lk 15, 11; Joh 3, 16; Mt 22, 1-10).

Ridderbos (1962) jedoch weist darauf hin, dass das grundlegende Thema der Lehre Jesu über das Reich Gottes nicht in erster Linie die Errettung der Menschen ist, sondern die Offenbarung und Bestätigung der göttlichen Herrlichkeit. Es ist Gottes Reich, und das schließt ein, dass Er sowohl dessen Mittelpunkt als auch Ursprung ist.

Daher ist das Reich Gottes nicht einfach die Frucht menschlicher Taten, sondern die Vollendung der erlösenden Macht Gottes im menschlichen Leben. Christi Gleichnisse über das Reich Gottes haben oft ein Individuum im Mittelpunkt der Handlung: ein Mann, der Samen aussät (Mt 13, 37), ein Landbesitzer (Mt 21, 33-41), ein König und ein Hochzeitsfest für seinen Sohn (Mt 22, 1ff) und ein Mann und seine Diener (Mt 25, 14). Gott ist diese Person im Mittelpunkt; er ist der König, der die höchste Autorität besitzt und die Geschehnisse in seinem Reich ordnet.

Das Kommen von Gottes Reich wird offensichtlich in drei Stufen erfolgen. Das vollkommene Kommen wird erst in der Zukunft stattfinden (Mt 13, 33; 26, 29; vgl. Mt 5, 5). Es wird eine Vollendung des Reichs Gottes geben, wenn Jesus ein zweites Mal zur Erde zurückkehrt, im Millennium (Stufe 2; Apg

1, 6,7; Offb 20, 4) und dann für immer (Stufe 3).

Dennoch bestand das Reich Gottes auch während des ersten Kommens Christi (Stufe 1; Mt 1, 15). Christus konnte sagen, dass das Himmelreich sich unter ihm eindrucksvoll durchsetzte, offenbart durch seine Wunder (Mt 11, 12; Ridderbos, 1962). Trotzdem konnte Christus erst nach seinem Tod und seiner Auferstehung fordern: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden“ (Mt. 28, 18). Erst dann wurde er der *Herr* Jesus Christus, erhöht von Gott, so dass am Ende „alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters“ (Phil 2, 9-11). An diesem Tag wird er König aller Könige und Herr aller Herren genannt werden (Offb 19, 16).

Das Reich Gottes und die Neue Kreatur bei Paulus

Obwohl Paulus den Begriff *Reich Gottes* viel seltener als Jesus gebrauchte, zieht sich dieses Konzept durch seine ganze Theologie. Wie schon erwähnt, sah er Christus als Herrn. In Kol 1, 13 erklärt Paulus: „Gott hat uns errettet von der Macht der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes.“ Paulus sprach jedoch öfter über einen Gegensatz zwischen zwei Zeitaltern oder zwei Weltaltern als zwischen zwei Königreichen (Vos, 1972).

Er schrieb über ein gegenwärtiges Zeitalter, das von Sündern geliebt wird (2 Tim 4, 19), dessen Gott Satan ist (2 Kor 4, 4); diesem Zeitalter stellte er das kommende gegenüber (Eph 1, 22). Er schrieb auch, dass er dieser Welt gekreuzigt (Gal 6, 14) und ein Teil der neuen Kreatur sei (Gal 6, 15; 2. Kor 5, 17). Paulus Verständnis von Geschichte scheint geformt zu sein durch einen Gegensatz zwischen einer gegenwärtigen, bösen Existenz und einer kommenden, neuen Existenz, an der Paulus schon teilnahm. Da der Gläubige „in Christus“ ist (Paulus wichtigster soterio-

Das Reich Gottes ist nicht einfach die Frucht menschlicher Taten, sondern die Vollendung der erlösenden Macht Gottes im menschlichen Leben.

logischer Satz), hat er schon einen Vorgeschmack auf die kommende Erlösung erhalten (Röm 6, 1-11) und nimmt nun Teil an der kommenden göttlichen Weltordnung.

Dennoch ist, wie viele Autoren bemerkt haben (Ladd, 1974; Ridderbos, 1975; Vos, 1972), nach Paulus die menschliche Geschichte, obwohl Gottes letzter Sieg garantiert wurde, das Austragen eines ernststen Konflikts zwischen zwei Zeitaltern, der während dieser ganzen Stufe andauert.

Es gibt eine Spannung zwischen dem, was Gott bereits erreicht hat (und erreicht) und dem Bösen, der Sünde und der Schwäche, was die Erfahrung derer im Königreich bleibt, die durch andere und durch sich selbst Verfolgung erleiden. Die vollkommene Erlösung erwartet uns. Trotzdem verwirklicht Gott in Christus in diesem Zeitalter durch sein Volk sein Königreich auf Erden.

Das Reich Gottes und die Psychologie

Das Reich Gottes ist für diesen Artikel besonders wichtig, da dieses Konzept im Wesentlichen historisch ist. Das Reich Gottes ist eine dynamische, historische Bewegung Gottes, die in dieser Ära in verschiedenen Formen existiert, das Böse besiegt und die Herrschaft Gottes durch die gerettete Menschheit erweitert. Als ein historischer Prozess ist seine Entwicklung ungleichmäßig; wie jede soziale Bewegung ist er charakterisiert durch Fort- und Rückschritte. Gott jedoch wird sich letzten Endes durchsetzen und alles zu einem Ende bringen, an dem er endlich bestätigt und verherrlicht sein wird. Da das Reich Gottes ein historischer Prozess ist, hilft die Idee des Gottesreiches Christen, zu verstehen, was ihr Platz in der Welt ist und wie sie während dieser Phase leben sollen.

Die modernen Wurzeln der Psychologie zeigen die Relevanz dieser Perspektive für Christen in der Psychologie. Viele der großen Per-

sönlichkeiten in der frühen modernen Psychologie waren Personen die mehr oder weniger in christlichen oder jüdischen Familien groß geworden waren, und zu deren Lebensweg es gehörte, dass sie sich von dieser religiösen Orientierung entfernten, so zum Beispiel so bedeutende Personen wie G. Stanley Hall, William James, John Dewey, J. B. Watson, B. F. Skinner, Sigmund Freud, Carl Jung, Karen Horney, Erich Fromm, Jean Piaget, Carl Rogers und Abraham Maslow.

Die Schriften dieser Personen machen ohne Ausnahme deutlich, dass sie in ihrer Arbeit und in dem Bereich der Psychologie mehrere Alternativen zu den traditionellen jüdisch-christlichen Formen der Sinngebung sahen. Und was sie zum Teil antrieb, war der Reiz, ein Kulturrevolutionär zu sein. Auch wenn es Ausnahmen gibt, ist ein großer Teil der Forschung und Theoriebildung der modernen Psychologie innerhalb dieser unterschiedlich postreligiösen Dynamik entstanden.

Ein Christ in der Psychologie zu sein ist also mehr als ein theoretisches Unternehmen zu dem es gehört, abstrakte, zeitlose Behauptungen durch „Integration“ einzu beziehen.

Die moderne Psychologie ist ein historisches Phänomen, das von psychologischen, kulturellen und religiösen Faktoren geformt wurde. Während der letzten 100 Jahre haben ungläubige Personen in der Psychologie ihr Leben in einer zum größten Teil unbewussten, jedoch wesentlichen Gegnerschaft zu Gott gelebt, und das Gebiet der Psychologie wurde zu einem gewissen Grad von dieser zugrunde liegenden antispirituellen Ordnung geformt. Als zeitgenössisches Beispiel kann erwähnt werden, dass die meisten Amerikaner religiös sind, wie die meisten Menschen auf der Welt auch. Religion ist im Leben der meisten Menschen sehr wichtig. Warum aber wird dem Thema Religion in einführenden Werken der Psychologie so wenig Beachtung geschenkt?

Da der Gläubige „in Christus“ ist, hat er schon einen Vorgeschmack auf die kommende Erlösung erhalten und nimmt nun Teil an der kommenden göttlichen Weltordnung.

Die vollkommene Erlösung erwartet uns. Trotzdem verwirklicht Gott in Christus in diesem Zeitalter durch sein Volk sein Königreich auf Erden.

Die moderne Psychologie ist ein historisches Phänomen, das von psychologischen, kulturellen und religiösen Faktoren geformt wurde.

Es ist zum Vorteil der Leute, wenn sie mit den kontextuellen, spirituellen Wahrheiten, innerhalb derer sie arbeiten, rechnen. Das Gottesreichskonzept bietet uns theologische Rechtfertigungen für derartige Überlegungen und macht darauf aufmerksam, dass jede intellektuelle Betätigung ein dynamisches, in die Kultur eingebettetes, spirituell aufgeladenes und auf das Gottesreich bezogenes Vorhaben ist.

Aber wie sollen Menschen die Psychologie als Gottesreichstätigkeit verstehen, als eine Betätigung, die Gottes Herrschaft auf Erden ausdrückt? Mit Sicherheit würde das zumindest mit einbeziehen, dass man sein Bestes gibt und sich ethisch verhält. Ohne Zweifel ehrt Qualität und Integrität dieser Art Gott. Dennoch erfordert psychologisches Arbeiten zur Ehre Gottes mehr. Viele Nichtchristen befürworten Ehrlichkeit und Qualität.

Der Hauptunterschied ist, dass das Christentum notwendigerweise theozentrisch ist; *das* ist der Grund, aus dem Christen tun, was sie tun. Gott ist das größte Sein im Universum und das Zentrum des Lebens der Christen. Folglich schließt das Ausüben der Gottesreichspsychologie notwendigerweise die Anerkennung seiner Zentralität in der Anwendung dieser Wissenschaft ein. Darum werde ich sechs Komponenten des Kontextes, in dem die Gottesreichspsychologie wirkt, bedenken:

Die Gedanken³ des Königs, die Gedanken des Königs in der Schöpfung, der Einfluss von Sünde und Schöpfungsgnade, Dokumente des Königsreichs und die Antwort des Dieners auf den König.

Die Gedanken des Königs

Gott kennt alle Dinge (1 Joh 3, 20; Hebr 4, 13). Er sieht alles, was die Menschen tun (Mt 6, 8), sogar im Inneren des Herzens (Jer 20, 12). Bavnick (1918/1951) behauptete, dass Gott sein Wissen nicht durch Beobachtung oder Erfahrung erlangte, sondern dass es ewig ist. Sein Wissen existierte, bevor die Welt erschaffen war (Eph 1, 4; 2 Tim 1, 9), darum kann auch niemand etwas zu seinem Wissen hinzufügen (Jes 46, 10). In Hinblick auf die Schöpfung hängt sein unerschöpfliches Wissen über deren Gestalt damit zusammen, dass er sie erschaffen hat. Gott weiß auch alle möglichen Dinge. Er weiß, was in der Geschichte geschehen wird (Jes 46, 10), weil er es bestimmt hat (Eph 1, 11). Aber er weiß auch, was hätte passieren können, genauso wie alle Dinge, die der Mensch sich vorstellen kann (Plantinga, 1993). Drittens weiß Gott, was sein sollte. In einer zerrütteten Welt gibt es eine Kluft zwischen dem, was existiert, und dem idealen Zustand der Dinge. Gott weiß, wie er geplant hatte, dass seine Schöpfung sein sollte, und darum ist er allein im Stande, sein Ideal von ihr zu offenbaren.

Im christlichen Denken wird zwischen der Vorstellung Gottes von der Schöpfung und der Schöpfung selbst unterschieden, gleichzeitig ist die Schöpfung ein exakter Ausdruck dieser Vorstellung (Frame, 1987; Stoker, 1973; Van Til, 1969). Christen, die sich für den Menschen interessieren, haben

Wie sollen Menschen die Psychologie als eine Gottesreichstätigkeit verstehen, als eine Betätigung, die Gottes Herrschaft auf Erden ausdrückt?

Der Hauptunterschied ist, dass das Christentum notwendigerweise theozentrisch ist; ...

Gott ist das größte Sein im Universum und das Zentrum des Lebens der Christen.

Folglich schließt das Ausüben der Gottesreichspsychologie notwendigerweise die Anerkennung seiner Zentralität in der Anwendung dieser Wissenschaft ein.

³ Im Englischen steht hier *mind*. Die Bedeutungsfülle dieses Wortes – Sinn, Gemüt, Geist, Verstand, Absicht, Wille, Gedächtnis ... - lässt sich im Deutschen schwer wiedergeben. In der Regel haben wir Denken/Gedanken gewählt. Dabei muss „Denken“ umfassend als Gottes Planen, Wollen, Gestalten seinem Wesen entsprechend, aus Seinem Geist, verstanden werden.

darum ein zweifaches Primärziel: das menschliche Wesen zu verstehen, (a) wie es ist und (b) wie Gott es versteht. Im Prinzip handelt es sich um ein Ziel. Etwas zu kennen, heißt, es so zu kennen, wie Gott es kennt, da Gottes Interpretation von etwas logischerweise dem eigenen Verständnis vorausgeht (Van Til, 1969).

Da Gott ein Ding perfekt und umfassend kennt mit all seinen Eigenschaften, Bedeutungen und Beziehungen zu anderen Dingen (Stoker, 1973; Van Til, 1969), ist eine Wissenschaft bis zu dem Ausmaß gültig, wie sie Gottes Verständnis eines Dinges erkennt. Um es anders zu sagen, bei jedem Satz p ist p wahr, wenn und nur wenn Gott dies glaubt (Plantinga, 1993).

Ein Christ nimmt außerdem an, dass die Menschen und Gott in vielen Dingen übereinstimmen können, und gerade die Übereinstimmung von göttlichem Denken und erschaffener Ordnung *und* menschlichem Denken bildet wahre Erkenntnis.⁴

⁴ Plato glaubte, dass es verschiedene "Ideen" oder "Formen" gibt, universelle Konzepte, die wirklich existieren. Im Gegensatz dazu ist die Welt mit niedrigeren Kopien dieser Ideen angefüllt. Laut Plato ist das Ziel des menschlichen Wissens, die Ideen, die universellen Wahrheiten, unverdorben von ihrer Verwirklichung auf dieser Welt, zu verstehen. Oberflächlich gesehen könnte man meinen, die hier unmissene Position wäre platonisch. Beide Positionen gehen von einer extra-empirischen Wirklichkeit als Grundlage menschlichen Wissens aus. Es gibt jedoch mindestens vier Unterschiede. Erstens waren Platons Ideen auf gewisse Weise endgültig, sogar über Gott stehend. Für Plato war Gott genauso ein Subjekt für die Ideen wie die Menschen, die er bei der Erschaffung der Welt als Modell benutzte (Timaeus). Für das Christentum ist Gott endgültig. Zweitens bezog sich Plato auf universelle Konzepte. Gottes Gedanken umfassen viel mehr als universelle Konzepte.

Wie oben diskutiert, umfassen Gottes Gedanken das Wissen von allem, sowohl universell als auch in Einzelheiten, und noch dazu, wie es sein könnte und wie es sein sollte. Drittens sind die Ideen unpersönliche, endgültige Prinzipien. Ich sprach jedoch über Gottes Gedanken. Dies ist persönliche Wirklichkeit; es ist Gott selbst in seinem Wissen. Viertens gibt es, während der Geist Gottes der extra-empirische Ursprung von Wahrheit ist (und damit ähnlich den Ideen), für die Christen keinen Grund,

Psychologie im christlichen Rahmen ist dann also nicht eine unabhängige Betätigung, die für sich und ohne Gott wirkt; sie ist von Gottes Gnade abhängig, dass diese das menschliche Verstehen erhellt und im menschlichen Nachdenken, durch Forschung und kreative Einblicke Dinge über das menschliche Wesen offenbart. Der christliche Psychologe ordnet sich der Herrschaft Gottes in seinen Gedanken und Überzeugungen unter. Die Annahme, dass Gottes Gedanken das erkenntnistheoretische Ziel sind, ist aus vier Gründen wertvoll. Erstens lenkt sie die Menschen im Kern ihres Wissens zu Gott. Ihr Wissen über Dinge entsteht nicht in einem Vakuum; es ist relational. Wenn Menschen etwas erkennen, haben sie es mit Gott zu tun. Deshalb sollten Menschen Erkenntnis im Gebet erstreben.

Zweitens begründet diese Annahme ein Ideal, um das sich die Menschen kognitiv bemühen können und sollen; indem man ein Ideal für die menschliche Erkenntnis liefert, gibt man den Menschen etwas, auf das sie zuarbeiten können. Obwohl die Menschen das menschliche Wesen nie detailliert kennen können (wie Gott es kann), können sie etwas darüber wissen und sich dem Verständnis Gottes nähern (Van Til, 1969).

Drittens haben die Menschen einen begrenzten Zugang zu Informationen darüber, wie das menschliche Wesen sein sollte. Empirische Methoden können die Konsequenzen von bestimmten Umständen oder Verhaltensweisen enthüllen, aber sie können den Menschen nicht absolut klar machen, wie sie diese Konsequenzen auswerten sollten. Sie können auch nicht überkulturelle Kriterien für menschliche Reife und mentale Gesundheit liefern. Dennoch gehen die Psy-

empirisches Wissen so wie Plato zu verachten. Die Menschen begegnen Gottes Gedanken durch die empirische Wirklichkeit, genauso wie durch Vernunft und die Heilige Schrift, die alle durch den Geist Gottes vermittelt wurden. Das heißt, dass die Schöpfung ein Hauptmittel ist, durch welches man Gottes Gedanken kennen lernen kann.

Da Gott ein Ding perfekt und umfassend kennt mit all seinen Eigenschaften, Bedeutungen und Beziehungen zu anderen Dingen, ist eine Wissenschaft bis zu dem Ausmaß gültig, wie sie Gottes Verständnis eines Dinges erkennt.

chologie und ganz besonders die Psychotherapie unvermeidlich von einigen normativen Zielen in Hinblick auf das menschliche Wesen aus. Da Gottes Gedanken einschließen, was die Menschen sein sollten, sollten Wissenschaft und Therapie von Gottes Verständnis über das menschliche *Telos* (Ziel), und nicht einfach nur über das menschliche Wesen wie es ist, informiert sein.

Wenn man Gottes Gedanken als das Erkenntnisideal nimmt, ist der vierte Wert, dass die Menschen die Bedeutung eines Sachverhalts, seine Beziehung zu anderen Sachverhalten und die endgültige zu Gott kennen müssen, zusätzlich dazu, dass sie den Sachverhalt an sich kennen, (O'Donovan, 1986). Gott allein kennt die Bedeutung aller Dinge, und darum ist es das Ziel, Gottes Verständnis von der Bedeutung eines Sachverhaltes zu kennen.

Es ist zum Beispiel sehr wichtig, zu wissen, dass Aggression zumindest eine genetische Komponente hat; aber die Bedeutung dieser Information zu kennen, ist eine andere Sache. Fakt *und* Bedeutung findet man in den Gedanken Gottes, und etwas von diesen Gedanken wird in der Heiligen Schrift offenbart. Das erkenntnistheoretische Ziel eines Christen ist es also, besser zu verstehen, was Gott über etwas denkt.⁵

⁵ Die Möglichkeit, Dinge zu kennen, wie sie wirklich sind, wird heutzutage angezweifelt (ganz zu schweigen davon, Gottes Gedanken zu kennen!); erstens von denen, die glauben, dass absolutes Wissen unmöglich ist (Skeptizismus) und zweitens von denen, die von Kant beeinflusst wurden (was die meisten westlichen Denker einschließt).

Kant (1781/1965) glaubte, dass die Menschen niemals ein Ding so kennen können, wie es wirklich ist; nur so, wie es ihnen erscheint gemäß ihrer Denkkategorien, die sie auf die Welt projizieren. Kant bestritt nicht, dass es eine wirkliche Welt gibt; er bestritt nur, dass die Menschen jemals sicher sein könnten, sie zu kennen, wie sie wirklich ist. Diese Position brachte jedoch ein interessantes Problem für die Christen auf: Wenn Kant Recht hat, dann können die Menschen an gar nichts mit Sicherheit glauben, einschließlich ihres Wissens von Gott.

In letzter Zeit haben einige Christen einen ganz anderen Weg verfolgt, um Rechenschaft über wahre Glaubensüberzeugungen als einer Erkenntnis abzulegen, die das Ergebnis einer Arbeit mit verlässlichen, Glauben schaffenden Mechanismen darstellt (Alston, 1991; Plantinga, 1993).

Plantinga (1983) hatte früher behauptet, dass aus der ganzen Sammlung von Dingen, an die man glaubt, einige „grundlegend“ sind, das heißt, dass sie im eigenen Denken angenommen werden und nicht zu aller Zufriedenheit überprüft werden können, zum Beispiel der Glaube an Gottes Existenz. Nicht jeder wird mit diesem Glauben übereinstimmen; trotzdem kann der Christ an diesem Glauben festhalten, wenn er als gegeben ansieht, dass es, so weit er wissen kann, wahr ist. Einiges, wovon der Christ weiß, dass es wahr ist, schließt die Lehre der Heiligen Schrift ein, die vom Heiligen Geist vermittelt wurde, und die Erfahrung, dass Gott in seinem Leben wirkt.

In letzter Zeit dann versuchte Plantinga (1993, 1994), zu beschreiben, wie Menschen wahre Glaubensüberzeugungen formen, indem er erklärte, dass sie davon ausgehen können, dass ihr kognitives Rüstzeug im allgemeinen verlässlich ist (alle Dinge sind gleich), da es von Gott mit dem Ziel, sich Wissen über Dinge zu beschaffen, entworfen wurde.

Unter der Voraussetzung solcher christlichen Annahmen ist es durchaus plausibel, dass, wenn Gott alle Dinge kennt, die Menschen als seine Ebenbilder wirklich einige dieser Dinge kennen können (Plantinga, 1994) und dass sie darum danach streben sollten, Gottes Gedanken zu „duplizieren“ (Frame, 1987). Hume und Kant dürften mit dieser Sammlung von Glaubensüberzeugungen nicht zufrieden sein, aber der Christ ist berechtigt, daran festzuhalten.

Die Heilige Schrift selbst legitimiert diese Art der Annäherung an Erkenntnis, da sie einen gründlichen „Testfall“ der Erkenntnis liefert (zumindest würde ein Christ so denken!). Die Autoren der Schrift wählen in Bezug auf ihre eigenen Erkenntnisansprüche eine Herangehensweise mit gesundem Menschenverstand. Sie nehmen an, dass das, was sie über Gott und die Menschen sagen, von Gott kommt, wahr ist und geglaubt werden sollte; da Gott der Herr ist, muss es geglaubt werden. Wenn Gott tatsächlich durch das gesprochene oder geschriebene Wort von Menschen Dinge über sich und über das menschliche Wesen offenbart hat, dann ist Wissen über Gott und Menschen in der Bibel erhältlich; und analog dazu, wenn wahres Wissen in einem Buch (wenn auch in einem sehr besonderen Buch) erhältlich ist, dann ist es das auch anderswo. Zu glauben, dass die Bibel erreichbare Wahrheit enthält, bedeutet eine indirekte Legitimation anderer Quellen der Information über die Welt Gottes.

Zeitgenossen Kants könnten behaupten, dass es für die Erkenntnistheorie absolut nutzlos ist, Gottes Gedanken zu postulieren,

Das erkenntnistheoretische Ziel eines Christen ist es, besser zu verstehen, was Gott über etwas denkt.

Sich der ganzen Wahrheit über einen Sachverhalt zu nähern, ist das ausdrückliche Ziel der Wissenschaft, aber ob man dieses Ziel erreicht hängt in der Tat vom eigenen religiösen Rahmenkonzept ab. Ein Großteil der westlichen Wissenschaften scheint zufrieden damit, Phänomene zu studieren, ohne Gott und die endgültige Bedeutung dieser Phänomene zu beachten. Doch die Wissenschaft muss sich nicht darauf beschränken. Wissenschaft im Reich Gottes kann nicht so einfach von allen Dingen des Lebens und von Gottes Plänen für die Schöpfung getrennt werden. Natürlich bedeutet die Überzeugung, dass Menschen wissen können, was Gott weiß, nicht, dass sie auch wirklichen *wissen*, was Gott weiß. Dieses wichtige Problem muss ich jedoch anderen mit mehr Kompetenz und Zeit, als ich sie habe, überlassen.

Schöpfung: Entstanden aus Gottes Gedanken

Die zweite Komponente im Zusammenhang mit der Gottesreichspsychologie ist der Gegenstand dieser Wissenschaft: das menschliche Wesen. Die Schrift offenbart, dass die ganze Schöpfung (auch das menschliche Wesen) eine Ordnung hat, und dass Ordnung von Gott kommt und von ihm zeugt (O'Donovan, 1986). Gott erschuf alle Dinge und hält sie weiterhin mit dem Wort seiner Macht zusammen (Gen 1; Kol 1, 17; Hebr 1, 3). Jesus Christus ist dieses Wort

denn selbst wenn es diese Gedanken gäbe, hätten die Menschen nie irgendeine Garantie, dass sie mit ihnen übereinstimmen. Gottes Gedanken zu postulieren gibt den Menschen nichts außer vielleicht unberechtigtem Selbstvertrauen. Diese Kritik hat jedoch nur in einem kantianischen Universum Bedeutung.

Der Christ beginnt mit der Annahme Gottes. Es ist angebracht für Christen, anzunehmen, dass Gott die Quelle aller Wahrheit ist, da das wirklich der Fall ist angesichts aller Beweise, die Christen bei ihrer Bekehrung haben. Nur weil ein Kantianer dies nicht als zwingend ansieht, liefert keinen ausreichenden Grund für einen Christen, nicht an das erkenntnistheoretische Ideal von Gottes Gedanken zu glauben.

von Gott (Joh, 1, 1-14; vgl. Spr 8, 12-36).

Das Wort Gottes ist also die Quelle der inhärenten Gesetzmäßigkeit und Ordnung, die in der ganzen Schöpfung zu finden ist (Frame, 1987), und es ist dieses Wort, das die Verständlichkeit der Schöpfung ausmacht, sich in ihrer Struktur und Entwicklung ausdrückt, also im Interessensschwerpunkt für die Wissenschaftler. Deshalb wird der Wissenschaftler, wenn er die Schöpfung wahrnimmt, immer auch die Herrlichkeit, Weisheit und Macht Gottes erfahren (Ps 19,1-3; Röm 1,20). Dies bezeugt der Mensch in sich selbst: sein Gewissen (Röm 2,12-13) und seine Freude (Apg 14,17) zeugen für Gott. Die ganze Schöpfung ist ein Sakrament (Torrance, 1969), da jeder Aspekt von Gottes Schöpfung über sich hinaus auf seinen Schöpfer hinweist und Gott und seine Wunder bezeugt. Da Gott alles erschaffen hat, jeden einzelnen Fakt, jede Beziehung zwischen Fakten, und jeden Zusammenhang, in dem sich Fakten und ihre Beziehungen befinden, sowohl im Allgemeinen als auch im Detail, sind historisch-mögliche Zusammenhänge das, was sie sind, aufgrund ihrer Stellung im Plan Gottes (Stoker, 1973). Wie Spier sagt (1954):

Alles Erschaffene besitzt Bedeutung. Mit anderen Worten heißt das, dass die Schöpfung nicht autark ist. Nichts existiert durch sich selbst oder für sich selbst. Alles existiert in einem Zusammenhang mit anderen Dingen. Und jeder Aspekt der Realität deutet über sich selbst hinaus auf andere Aspekte der Realität hin. Die Schöpfung enthält keinen ruhenden Punkt in sich selbst, sondern sie verweist über sich hinaus auf den Schöpfer (S.20).

Natürlich bedeutet die Überzeugung, dass Menschen wissen können, was Gott weiß, nicht, dass sie auch wirklichen *wissen*, was Gott weiß.

Jeder Aspekt weist von Gottes Schöpfung über sich hinaus auf seinen Schöpfer und bezeugt Gott und seine Wunder.

Diese Komponente in der Wissenschaft zu ignorieren oder zu übergehen, bedeutet, die Schöpfung zu missverstehen.

Stoker (1973) schrieb: „Kein Gebiet, keine Tatsache kann objektiv, korrekt und wahrheitsgemäß interpretiert werden, wenn sie nicht in der absoluten Abhängigkeit von Gott gesehen werden“ (S.59). Aber wie kann das sein? Viele Ungläubige entdecken viele Dinge, ohne Gott überhaupt anzuerkennen. Stoker jedoch unterschied zwischen dem „horizontalen Bedeutungsmoment“ und dem „vertikalen Bedeutungsmoment“ eines Dinges.

Der horizontale ist die Bedeutung eines Dinges, die es von anderen Dingen unterscheidet, zum Beispiel die, die einen Baum zu einem Baum macht und nicht zu einem Schmetterling.

Diese Dimension der Bedeutung kann oft von jedem kompetenten Menschen studiert werden. Der vertikale Bedeutungsmoment ist sein von Gott geschaffenes Sein und seine göttliche Bedeutung, und die Wahrnehmung dieser Dimension der Bedeutung erfordert gläubiges Wissen.

Diese zwei Aspekte der Bedeutung sind jedoch, wenn auch unterscheidbar, im Denken Gottes vereint, und sollten deshalb auch im Denken der Diener Gottes vereint sein. Übergeht man die vertikale Dimension, übergeht man das wohl wichtigste Merkmal jeder Tatsache: ihre Gottesbeziehung. Ganz offensichtlich kann ein Ungläubiger viel über eine bestimmte Baumart wissen: die Form ihrer Blätter, die Art von Rinde und ihre Früchte. Aber den Hersteller des Baumes zu übergehen, bedeutet, den wichtigsten Teil des Baumes zu verpassen. Nehmen wir an, jemand würde behaupten, er wüsste, wer der Begründer der operanten Konditionierung war, dass er während des zweiten Weltkrieges für die Regierung arbeitete, den meisten Teil seiner Forschung über Ratten machte, einen Roman schrieb, der seine Ansichten über die menschliche Konditionierung darstellte und dass dessen Name Al-

bert Bandura war. Könnte man sagen, dass diese Person weiß, wer der Begründer der operanten Konditionierung ist?

Ähnlich versäumt man das Wichtigste, wenn man Gott aus dem Verständnis eines Sachverhalts ausschließt.

Dies ist besonders in der Psychologie relevant, wo der Untersuchungsgegenstand so klar und direkt mit Gott in Beziehung steht. Auf diesem Gebiet hilft Gottes Zeugnis, den Inhalt des menschlichen Verständnisses vom Thema selbst zu formen.

Wie kann jemand den Menschen als Gottes Ebenbild verstehen, ohne auf Gott zu verweisen, der abgebildet wurde? Wie können Menschen Sachverhalte wie menschliche Motivation, Handlung oder Selbstachtung richtig verstehen, ohne über die menschliche Beziehung zu Gott nachzudenken?

Für eine wirklich umfassende Psychologie ist es also erforderlich, Gott anzuerkennen.

Die Tendenz, Gottes Gedanken zu verdunkeln

Es ist eine Binsenwahrheit der Sozialpsychologie, dass Menschen Dingen voreingenommen begegnen (Nisbett & Ross, 1980). Diese Vorurteile sind auf früheres Lernen und Einüben zurückzuführen, ebenso wie auf die weit verbreitete Neigung, Dinge auf eine Art zu betrachten, die die eigene Selbsteinschätzung aufwertet (Myers, 1980).

Nun ist es offensichtlich (vielleicht hängt das mit diesen eigennütigen Vorurteilen zusammen), dass die Menschen auch Gott und allem gegenüber, was zu ihm gehört, Vorurteile haben. Diese Vorurteile verleiten Menschen dazu, dass sie sich weigern, Dinge auf seine Art zu sehen, soweit diese Wahrheit sich auf ihre Beziehung zu ihm und ihre Verantwortung vor ihm auswirkt.

Wie kann jemand den Menschen als Gottes Ebenbild verstehen, ohne auf Gott zu verweisen, der abgebildet wurde?

Übergeht man die vertikale Dimension, übergeht man das wohl wichtigste Merkmal jeder Tatsache: ihre Gottesbeziehung.

Je näher also ein Thema der vertikalen Dimension, dem religiösen Herzen der menschlichen Existenz (Jones, 1986), ist, desto mehr wird die Wahrheit verdunkelt. Folglich sind die Humanwissenschaften und besonders die Religion am stärksten betroffen. Mathematik und Physik hingegen scheinen kaum betroffen.⁶ In der Psychologie verändert dieses Motiv die Wahrnehmungsforschung sehr wenig, verdreht jedoch Urteile über Reife und Anormalität bedeutend mehr, da derartige Urteile enger mit der eigenen Beziehung zu Gott verbunden sind. Die Tendenz, die Wahrheit zu verdunkeln, wird „der noetische Effekt der Sünde“ genannt (Nash, 1988; Westphal, 1990).

Obwohl Christen durch Jesus prinzipiell von der Macht der Sünde befreit wurden, sind sie keineswegs frei von deren Einfluss. Tatsächlich kann es zu einer widersinnigen Nebenwirkung kommen, wenn die Aussöhnung mit Gott zu einem falschen Selbstvertrauen führt, das Menschen dazu bringt, sich zu benehmen, als ob sie immun wären gegen Irrtum und eigennützige Vorurteile.

Die Resultate derartigen Verhaltens in der Kirche sind so verheerend wie sie augenscheinlich sind. Doch befreit von dem Bedürfnis, sich zu verteidigen, sollten sich Christen, allen voran, des sündigen Widerstands des menschlichen Geistes gegen die Wahrheit bewusst sein (genauso wie der Begrenztheit des menschlichen Geistes auf Grund der Endlichkeit des Menschen). Dieses Bewusstsein sollte die Art von Bescheidenheit fördern, die den Christen dazu bringt, sich der Wahrheit, wo sie auch gefunden wurde, zu fügen, Vertrauen entsprechend der vorhandenen Beweise abzuwägen, nach neuem Wissen zu streben und

falsche Überzeugungen angesichts weiterer Beweise aufzugeben.

Ein Geschenk des Königs: Schöpfungsgnade

Aber wenn Sünde so sinnentstellend wirkt, wie kann es sein, dass Nichtchristen so viel Wahres wissen? Fangen wir am Anfang an: Das menschliche Geschlecht fährt damit fort, Gottes Schöpfungsauftrag (Van Til, 1959), der in Genesis 1 erteilt wurde, zu erfüllen und sich die Erde untertan zu machen. Wissenschaft ist ein Weg, durch den gefallene Menschen (unwissentlich) weiterhin ihrem Gott gehorchen.

Dennoch kommen letzten Endes alle guten Dinge von Gott (Jak 1, 17), und da er die Quelle allen Wissens und aller Weisheit ist, muss alles, was jemand besitzt, von ihm gekommen sein. Jesaja erklärt, dass Gott den Bauern in den landwirtschaftlichen Fähigkeiten „unterweist und lehrt“ (28, 24-29). Gott lehrt seine Ebenbilder weiterhin. Diese Gnade hält den noetischen Effekt der Sünde zwar nur teilweise, aber dennoch bedeutend, zurück und erlaubt den Ebenbildern Gottes, zahllose Facetten seiner Schöpfung zu verstehen, anstatt sich von ihr zu entfremden. Diese Güte, die Gott denen, die sich weiterhin gegen seine Absichten sträuben, entgegenbringt, wird *allgemeine Gnade* genannt (Murray, 1977; C. Van Til, 1972; H. Van Til, 1959).

Ich bevorzuge den Begriff *Schöpfungsgnade*, um ihre Einheit und ihren Fortbestand mit Gottes Güte zu unterstreichen. Dennoch ist diese Gnade unverdient, da sie an Sünder vergeben wird, die unabhängig vom Geber leben. Außerdem ist Schöpfungsgnade gegeben, um zu Erlösungsgnade zu führen (Röm 2, 4; O'Donovan, 1986), und

Befreit von dem Bedürfnis, sich zu verteidigen, sollten sich Christen, allen voran, des sündigen Widerstands des menschlichen Geistes gegen die Wahrheit bewusst sein.

⁶ Deshalb ist es, obwohl sich Christen in allen Wissenschaftszweigen darum bemühen sollen, diese in den Gehorsam gegen Christus gefangen zu nehmen (2.Kor 10,5), viel weniger einleuchtend, eine unverwechselbar christliche Mathematik zu versprechen als eine christliche Wissenschaft vom Menschen, und am offensichtlichsten eine christlich Religion.

ist dieser somit untergeordnet.⁷ Der Ungläubige sollte sich durch Gottes Güte gedemütigt fühlen und sich ihm zuwenden, um sich mit ihm zu versöhnen. Trotzdem haben Nichtchristen als ein Ergebnis von Gottes Güte im letzten Jahrhundert viele wichtige Aspekte des menschlichen Wesens erkannt. Auch wenn die Sünde weiterhin einige der wichtigsten Aspekte verdunkelt, sind Nichtchristen fähig, viel von den Gedanken Gottes in der Schöpfungsordnung zu erkennen. Und diejenigen im Reich Gottes werden begierig darauf sein, die Güte Gottes zu feiern, wo sie auch auftauchen mag.

Dokumente des Königreichs

Vor allem in Anbetracht des verdunkelnden Motivs der Sünde haben die Menschen Glück, dass die Auslegung von Gottes Gedanken in der Schöpfung nicht in einem wortlosen Vakuum geschieht. Gott hat Wahrheit im Alten und im Neuen Testament mit Worten offenbart. Trotz aller Deutlichkeit sind die Gedanken Gottes in der Schöpfung nicht so klar formuliert wie das gesprochene Wort (Crabb, 1981). Die verbale Offenbarung in der Bibel liefert sowohl den inspirierten Kern einer christlichen Weltansicht als auch die Offenbarung darüber, wie sich der König das Denken, das Herz und das Leben seiner Untertanen wünscht. Zusammen mit dem Geist liefert sie göttlich inspirierte „Einblicke“ (Calvin, 1556/1960), ohne die die Menschen nicht in der Lage sind, den Rest von Gottes Wort in der Schöpfung zu sehen, so wie es wirklich ist. Außerdem stellt die Heilige Schrift einen normativen

Wert für die Seele dar. Dem Menschen ist geboten, sie anzunehmen und sich erfahrungsmäßig auf ihre Wahrheit einzulassen, zum eigenen Vorteil. Auch wenn sie zugegebenermaßen nicht in wissenschaftlicher, technischer Sprache geschrieben sind, bieten diese Dokumente vom Standpunkt des Gottesreiches aus Themen von großer Bedeutung für die Psychologie (Johnson, 1992).

Nur wenn Christen völlig von einer schriftgemäßen Sicht auf das menschliche Wesen erfüllt sind, können sie zur derzeitigen, säkularen Psychologie eine wirkliche Alternative anbieten, die mehr mit Gottes Sicht übereinstimmt.

Im Lauf der Jahrhunderte hatten Christen unterschiedliche Ansichten über die Beziehung der Heiligen Schrift (und Glaube und Theologie) zu Philosophie und anderen akademischen Wissenschaftszweigen. Eine Einstellung war, Gottes Schöpfungswort und die Heilige Schrift als grundlegend verschieden anzusehen. Ein derartiger Dualismus nahm an, dass Wahrheit durch die eigene Vernunft (oder die Ausübung von Wissenschaft) ohne die offenbarte Wahrheit der Heiligen Schrift entdeckt werden könnte, und diese Einstellung wurde von einigen der frühen Kirchenväter sowie von späteren Lehrern, wie z. B. so bedeutenden wie Thomas von Aquin, vertreten.

Dennoch glaubten Christen wie Aquin, dass es doch eine grundlegende Beziehung zwischen Wahrheit, die man durch Vernunft erkannt hatte, und der, die man durch Glaubensoffenbarung erlangt hatte, gab. In moderner Zeit ist die Eigenständigkeit der Vernunft radikalisiert in eine Befreiung vom Glauben, so dass die Eigenständigkeit der Vernunft (und der Wissenschaft) eine nicht weiter in Frage stehende Annahme der modernen Erkenntnistheorie geworden ist (Schaeffer, 1968a; Van Til, 1969).

Nur wenn Christen völlig von einer schriftgemäßen Sicht auf das menschliche Wesen erfüllt sind, können sie zur derzeitigen, säkularen Psychologie eine wirkliche Alternative anbieten, die mehr mit Gottes Sicht übereinstimmt.

Die verbale Offenbarung in der Bibel liefert sowohl den inspirierten Kern einer christlichen Weltansicht als auch die Offenbarung darüber, wie sich der König das Denken, das Herz und das Leben seiner Untertanen wünscht.

⁷ O'Donovan (1986) behauptet, dass die Schöpfungsordnung, verkehrt durch den Sündenfall, rehabilitiert und durch die Erlösung fast ganz verwirklicht ist. Schöpfungsgnade ist demnach notwendigerweise der Erlösungsgnade untergeordnet und durch sie erfüllt, beide kommen aus dem einen guten Willen Gottes.

Glaube wurde zu einer subjektiven Meinung degradiert, während Wissen als Tatsache, durch Vernunft (oder Forschung) bestätigt, angesehen wurde (und wird).

Im Moment bestätigt evangelikaler Perspektivismus (z. B.: Jeeves, 1976; Myers, 1978) die religiöse Unabhängigkeit der Psychologie weitgehend.

Diese Position erkennt die Wichtigkeit des religiösen Glaubens an, behauptet aber, dass gute Wissenschaft das Ausklammern von eigenen Glaubensüberzeugungen und deren Platzierung auf einer anderen erkenntnis-theoretischen Ebene erfordert. Bestimmte Auffassungen des Integrationskonzepts haben auch eine Trennung von Glauben und anderen Wissensformen gefördert. Diese Auffassungen gehen von der relativen Unabhängigkeit theoretischen Denkens in der Wissenschaft vom Glauben/von der Theologie aus und schließen ein, dass es das intellektuelle Primärziel der Christen sei, ihren religiösen Glauben in bereits entwickelte Wissenschaftszweige zu integrieren.

Bei derartigen Auffassungen wird jedoch die Einführung des Glaubens in die Gestaltung von Erkenntnis unvermeidlich zu einem zweitrangigen Prozess. Psychologie wird zuerst (hauptsächlich) von denjenigen außerhalb des Königreiches (die die Dinge nicht theozentrisch sehen können) gebildet, und wird erst danach mit dem christlichen Glauben in Beziehung gesetzt. Das Problem ist, dass derartige Integrationsauffassungen den Glauben zu spät am Projekt teilhaben lassen, um noch prägend zu wirken. Ferner sind derartige Einstellungen, wenn sie auch die Wirkung der Schöpfungsnade würdigen, relativ naiv gegenüber dem noetischen Effekte der Sünde.

Eine weitere frühe Einstellung in Bezug auf die Beziehung von Glaube/Heiliger Schrift/Theologie zur Philosophie und anderen Wissenschaftszweigen betonte die Einheit von Gottes Schöpfungswort und der Heiligen Schrift, die Abhängigkeit allen theoretischen

Denkens von Glaubensfragen und die letztendliche Einheit des menschlichen Denkens im Denken Gottes. Diese Position behält bei, dass die eigenen, letztgültigen Glaubensüberzeugungen eine besondere Art der Erkenntnis bilden - Überzeugungen, die logischerweise vorangehen und die Grundlage aller anderen Erkenntnis liefern.

So unterschiedliche christliche Denker wie Augustinus, Bonaventura, Pascal, Kuyper, C. Van Til, Dooyeweerd und Plantinga behaupten (auf verschiedene Weise), dass jeder Glaubensüberzeugungen irgendeiner Art besitzt und dass diese Glaubensüberzeugungen ganz legitim das formen dürfen, was die weitere Erkenntnis im eigenen erkenntnistheoretischen Projekt begründet.

Der Wortdualismus, der Gottes Wort in Schöpfung und Heilige Schrift teilt, muss irgendwie überwunden werden, wenn man eine Vision des menschlichen Wesens entwickeln will, die die Einheit dieser zwei Formen der göttlichen Rede, die in Gott bereits vereint sind, offenbart.

Vom christlichen Standpunkt aus sind die Gedanken Gottes das höchste Anliegen aller Wissenschaft. Überdies ist Christus das Wort Gottes, der einzigartige Ausdruck von Gottes Gedanken. Folglich ist er die Verbindung der geschaffenen und der offenbarten vernünftigen Ordnungen. Gottes Gedanken, die sich in der Schöpfung und in der Heiligen Schrift offenbaren, sind eine harmonische Einheit, die durch Christus ausgedrückt wird, in dem alle Schätze der Weisheit und des Wissens verborgen liegen (Kol 2, 3). Es ist demnach töricht, ein säkulares Verstehen des einen Aspekts von Gottes Wort (der Schöpfungsordnung) sich selbstständig entwickeln zu lassen (vor allem, da es weitgehend von denen geformt wird, die in einer Nicht-Gottesreich Ordnung arbeiten) und dann danach zu streben, es mit dem

Der Wortdualismus, der Gottes Wort in Schöpfung und Heilige Schrift teilt, muss irgendwie überwunden werden.

Manche Integrationsauffassungen lassen den Glauben zu spät am Projekt teilhaben, um noch prägend zu wirken.

anderen zu verbinden, post facto.⁸ Um mit den Gedanken Gottes zu mehr Übereinstimmung zu gelangen, ist es notwendig, Psychologie zu betreiben, indem man die zwei Aspekte des einen Wortes fortlaufend, von Anfang an, dialektisch in Beziehung setzt (den hermeneutischen Zirkel benutzend, Palmer, 1969).

Dies sollte die Erkenntnis von der Herrschaft Christi in der Psychologie eingehender fördern als eine dualistische Einstellung es tut, indem man biblischen Lehren erlaubt, potentiell fruchtbare Vorgehensweisen in Forschung, Theoriebildung und Seelsorge vorzuschlagen und indem man eine radikalere Kritik an säkularen Modellen in der modernen Psychologie zulässt, was letztendlich zu einem größeren Wahrheitsgehalt in der Psychologie führt. (Das Programm der christlichen Psychologie lehnt Integration nicht ab, aber es sieht Integration auch nicht als die einzige Aufgabe des Christen an.)

Reich - Gottes - Antworten auf Gottes Äußerungen seiner Gedanken

Die letzte Komponente einer Reich-Gottes-Psychologie ist der Christ selbst. Der Christ ist aufgerufen, auf Gott und die Offenbarung seiner Gedanken als ein Mitglied des Gottesreichs zu antworten.

Das Reich Gottes kennen und den Herrn fürchten

Das Buch der Sprüche enthält die provokative Behauptung, dass die Furcht vor Jahwe der Beginn von Erkenntnis (1, 7) und Weisheit (9, 10) ist. Bevor man etwas in dem umfassenden Sinn, der in diesem Abschnitt diskutiert wird, verstehen kann, muss man erst den Urheber aller Dinge demütig aner-

kennen und verehren. Von Rad (1972) schrieb, dass die weisen Männer Israels keine Trennung zwischen Glaube und Erkenntnis forderten, weil sie sich eine Wirklichkeit, die nicht unter der Kontrolle Jahwes ist, gar nicht vorstellen konnten. Die Suche nach Erkenntnis war eine ethische und religiöse Tätigkeit des Weisen, die unter der Autorität des Herrn über das Leben geführt wurde. Außerdem behauptet diese Lehre der Sprüche, dass die Ältesten Israels die wesentliche Gefahr für eine Suche nach Wissen darin sahen, dass man falsch beginnt, dass man mit Stolz und ohne Gott zu beachten beginnt (von Rad, 1972). Von Rad sagt weiterhin, dass

„Glaube nicht – wie heutzutage gerne angenommen wird – Erkenntnis verhindert; im Gegenteil, er befreit Erkenntnis, befähigt sie, wirklich zum Kern zu kommen und zeigt ihr ihren rechten Platz in den unterschiedlichen, menschlichen Tätigkeitsbereichen. In Israel hat der Verstand sich nie von der Grundlage seiner ganzen Existenz, das ist von seiner Verpflichtung gegenüber Jahwe, befreit oder wurde davon unabhängig.“ (S.68).

Natürlich könnte man behaupten, dass diese Lehre der Sprüche sich auf vernünftiges Wissen oder moralische Weisheit wie die Sprüche bezieht, und nicht auf die Art von wissenschaftlicher Argumentation in der Psychologie. Dennoch waren die Weisen Israels nicht unwissend im wissenschaftlichen Verständnis.

Salomon zum Beispiel war dafür bekannt, ein immenses Wissen von Tieren und Vögeln zu haben (1 Kön 4, 29-34). Aber noch grundsätzlich sprechen die Sprüche den Anfangspunkt der Suche nach Wissen an. Warum sollte die Furcht vor Gott auf eine höhere, abstraktere Ebene der Argumentation festgelegt sein? Wenn ja, dann scheint es dort noch wichtiger, die Menschen fernzuhalten von Arroganz. Der Ausdruck „Furcht Gottes“ ist einfach nur der kürzeste Weg, um den von Natur aus theozentrischen Reich-Gottes-Kontext aller rechtmäßigen Erkenntnistätigkeit zu beschreiben.

... dass die weisen Männer Israels keine Trennung zwischen Glaube und Erkenntnis forderten, weil sie sich eine Wirklichkeit, die nicht unter der Kontrolle Jahwes ist, gar nicht vorstellen konnten.

... dass die Ältesten Israels die wesentliche Gefahr für eine Suche nach Wissen darin sahen, dass man falsch beginnt, dass man mit Stolz und ohne Gott zu beachten beginnt.

⁸ Dies bedeutet natürlich auch, dass Theologie nicht in einem Vakuum von Erfahrung oder Schöpfung betrieben werden kann. Je weiter das Wort Gottes der Heiligen Schrift vom Schöpfungswort Gottes entfernt ist, desto weniger scheint es relevant für das eigene Leben zu sein.

Dieses Verständnis von Furcht Gottes legt nahe, dass die Antwort eines Christen in der Wissenschaft eine Antwort des Gehorsams sein muss. Laut Frame (1987) geht Erkenntnis für den Christen Hand in Hand mit Gehorsam. „Keines von beiden hat einen einseitigen Vorrang vor dem anderen, weder zeitlich noch kausal. Sie sind untrennbar und gleichzeitig“ (S.43).

Ähnlich erklärt O'Donovan (1986): „Erkenntnis der natürlichen Ordnung ist moralische Erkenntnis und als solche mit Gehorsam verbunden. Es kann kein wahres Wissen von dieser Ordnung geben, ohne dass man sie liebevoll annimmt und mit ihr übereinstimmt... (S.87).

Christen gehorchen Gott, indem sie ihm in ihrer Suche nach Wahrheit folgen, wohin er sie auch führt.

Erklären, dass „der Herr regiert“

Einfach nur über die Mysterien der Natur nachzudenken (zum Beispiel wie Säuglinge im Mutterleib entstehen; Psalm 139, 13-15), erweckt unweigerlich freudigen Lobpreis im Christen. Die Wunder und die Herrlichkeit der Schöpfung rufen eine Reaktion der Ehrfurcht und eine Anerkennung der Schönheit und Vielschichtigkeit der Schöpfung sowie ihres Schöpfers hervor. Vorausgesetzt, dass das Nachdenken über derartige Schönheit zu den Aufgaben des Forschers, Lehrers oder Seelsorgers gehört, würde es angemessen erscheinen, dass er oder sie im Laufe der alltäglichen Tätigkeiten regelmäßig in von Herzen kommenden Lobpreis ausbrechen würde. Derartiger Lobpreis ist zumindest Teil des Lebens im Reich Gottes.

Das Fehlen derartigen Lobpreises in der modernen Psychologie liefert weitere Beweise für die Entfremdung dieser Welt von ihrem Urheber. Heutzutage ist der Herr des Universums aus seiner Schöpfung verbannt und auf Kirchenbauten und Beerdigungen verwiesen.

Der Christ ist aufgerufen, das Lob Gottes unter den Nationen erklin-

gen zu lassen (Psalm 18, 49; 57, 9; 96, 3; 108, 3; 96, 10). Zur Ausübung von Psychologie im Reich Gottes gehören damit unweigerlich ehrliche Äußerungen des Lobpreises und die Anerkennung seiner Herrschaft.

Kämpfen für den König

Zur Reich-Gottes-Psychologie gehört auch, gegen das zu kämpfen, was dem König entgegensteht. Obwohl Gott danach strebt, dass sich alle für seine Seite entscheiden, wird seinem Willen auf der Erde weiterhin Widerstand geleistet.

Die Geschichte des Menschen besteht aus einem grundlegenden, gemeinschaftlichen Kampf, der bis zum Wiederkommen Jesu anhalten wird (Berkhof, 1979; Plantinga, 1990; Schaeffer, 1968b).

Während dieser Ära sind die Christen dazu aufgerufen, an diesem übernatürlichen Konflikt teilzunehmen. Christliche Psychologielehrer, -studenten, -forscher und Seelsorger sind in diesen Kampf klar verwickelt.

Das Gebiet der Psychologie ist nicht neutral, es gehört zu Gott. Dennoch zeigt die moderne Psychologie eine um sich greifende Entfremdung von ihrem Herrn. Gott ist kein Teil ihrer Theorie oder Praxis. Sie besteht aus einer Reihe von Systemen, die in ihrem letzten Glauben, ihren letzten Deutungen und Schlüssen beinahe komplett säkular sind.

Paulus erkannte diesen Wettstreit auf der Wissensebene. Im ersten Brief an die Korinther, Kapitel 1-3 unterscheidet er zwischen zwei Arten des Wissens: die Weisheit der Welt oder des Menschen (1, 20; 2, 5; 3, 19) und fleischliches Wissen (3, 3) auf der einen Seite, die Weisheit Gottes (1, 21) und vom Heiligen Geist gelehrt Worte (2, 13) auf der anderen. Er warnt die Kolosser, sich nicht einfangen zu

Dieses Verständnis von Furcht Gottes legt nahe, dass die Antwort eines Christen in der Wissenschaft eine Antwort des Gehorsams sein muss.

Zur Reich-Gottes-Psychologie gehört auch, gegen das zu kämpfen, was dem König entgegensteht.

lassen (eine Kriegsmetapher) „durch Philosophie und leeren Trug, gegründet auf die Lehre von Menschen und auf die Mächte der Welt und nicht auf Christus“ (Kol 2, 8). Offensichtlich waren sie einigen Irrtümern ausgesetzt, die Paulus als ketzerisch erkannte.

Er erklärte ihnen, eine Gefangennahme durch das Denken des alten Zeitalters (Wahrheit, die genau genommen von sündigen, menschlichen Quellen kommt) zu vermeiden und sich in Christus zu verwurzeln, der die Quelle der neuen Weisheit ist. Ihr seid mit Christus den grundlegenden Lehren der Welt gestorben, schrieb er (2, 29), lebt neu in Christus, darauf vertrauend, dass euer neues Selbst „erneuert wird zur Erkenntnis nach dem Ebenbild dessen, der es geschaffen hat“ (3, 10).

Das Reich Gottes enthält eine neue Weisheit und die Teilnahme am Reich Gottes bedeutet, sich dieser Weisheit unterzuordnen und die Weisheit dieses Zeitalters/dieser Welt abzulehnen (Dennison, 1985). Im zweiten Brief an die Korinther (10, 3-6) formuliert Paulus die Herausforderung, der die Gläubigen gegenüberstehen, recht deutlich:

Denn obwohl wir im Fleisch leben, kämpfen wir doch nicht auf fleischliche Weise. Denn die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern mächtig im Dienste Gottes, Festungen zu zerstören. Wir zerstören damit Gedanken und alles Hohe, das sich erhebt gegen die Erkenntnis Gottes, und nehmen gefangen alles Denken in den Gehorsam gegen Christus...

Paulus rief seine Leser dazu auf, dem Unglauben, wo auch immer er auftauchte, zu widerstehen und jeden Gedanken zu untersuchen, um alle rebellischen Gedanken „dem Gehorsam gegen Christus“ unterzuordnen.

Für den christlichen Psychologen würde das auch bedeuten, mit den Theorien und Deutungen der Forschung, die die moderne Psychologie ausmachen, zu ringen und unchristliche Vermutungen und stolze Unabhängigkeit herauszusieben, die in die moderne Version dieser

Wissenschaft eingeflochten sind, oft so subtil, dass wenig von dem, was geradewegs subversiv ist, dem untrainierten Auge auffallen würde.

Dennoch durchdringen Annahmen die Schriften der modernen Psychologie, wie zum Beispiel, dass Menschen nicht mehr als Organismen oder einem Computer ähnliche Denkmaschinen sind, dass Menschen weitgehend nicht für ihr Verhalten verantwortlich sind, dass Moral Biologie ist, dass das höchste Ziel der Therapie selbstbestimmte Glücklichkeit ist und dass Normalität nicht absolut festgelegt werden kann.

Der Reich-Gottes-Psychologe ist dazu aufgerufen, derartige Hypothesen aus dem Gebiet der Psychologie zu entfernen und die Wissenschaft mit den Annahmen Gottes neu zu formen.

Abraham Kuyper, Theologe, Gründer der Freien Universität zu Amsterdam und Premierminister von Holland (1904-1908) beschäftigte sich viel mit der konstruktiven Stellung der Christen in der Welt. Er behauptete (1898), dass wegen der *Regenerierung*, der Veränderung im Christen durch die Erlösung in Christus, die denkenden Geister in zwei verschiedene Lager aufgeteilt wurden.

Nach Kuyper führt das, wenn die Macht der Regenerierung wahrgenommen wird, notwendigerweise zur Bildung von zwei Arten der Wissenschaft: eine begründet auf ungläubigen Grundsätzen und unweigerlich verunstaltet durch die Sünde, und die andere begründet auf dem Glauben an Gott und gehorsam gegenüber der Schrift.

Er glaubte, dass das Regenerierte und das Unregenerierte an zwei grundlegend verschiedenen Projekten arbeiteten und in zwei verschiedene Richtungen gingen. Vom religiösen Standpunkt aus heißt das, dass es keine endgültige Einheit der Wissenschaft geben kann, da die Existenz des Gottesreichs

... „dem Gehorsam gegen Christus“ unterordnen.

Für den christlichen Psychologen würde das auch bedeuten, mit den Theorien und Deutungen der Forschung, die die moderne Psychologie ausmachen, zu ringen und unchristliche Vermutungen und stolze Unabhängigkeit herauszusieben ...

verschiedene Arten der Wissenschaft (Reich - Gottes-Wissenschaften?) hervorgebracht hat, die darauf ausgerichtet sind, Gott Ehre zu bringen, und die durch andere Annahmen und eine andere Ordnung geformt sind als die Wissenschaften, die von Nichtchristen gebildet wurden. Die Annahmen dieser zwei Gruppen könnten so verschieden sein, dass sogar das, was die Grundlage für Argumente bildet, nicht geteilt werden könnte. In Anlehnung an Augustinus glaubte er, dass Regenerierung unweigerlich zu einer grundlegenden Antithese zwischen der Stadt (oder dem Reich) Gottes und der Stadt der Menschen führt.

Dennoch erkannte Kuyper (1898) an, dass Ungläubige Wahrheit erlangen können. Er schrieb, dass Wissenschaftler, die die zwei Arten der Wissenschaft ausüben, sich beim Messen oder Beobachten nicht unterscheiden werden. Gleichmaßen sind Logik und Sprache formell das Gleiche für beide Seiten. Folglich werden viele Theorien und Deutungen von Daten gelten. (Seine Arbeit über allgemeine Gnade ist umfangreicher als vielleicht jede in der Geschichte der Kirche, H. Van Til, 1959. Leider steht sie zum größten Teil nur auf Holländisch zur Verfügung.)

Dennoch glaubte Kuyper, dass die noetischen Effekte der Sünde die Ungläubigen dazu geneigt machen, die Wahrheit an Schlüsselstellen zu verdunkeln, was zu Wissenschaften führt, die in eine nicht theozentrische Richtung voranschreiten.

Nach Kuyper bedeutet dann also ein Teil des Kampfes für die Wahrheit Gottes, die Wahrheit, die im Dienste anderer Götter verwendet wird, zu identifizieren und sie für ihren wahren Ursprung und Besitzer zu beanspruchen. Dennoch bleibt eine große Schwierigkeit: Wie erkennt der Gläubige, was göltig ist, wenn er für den Glauben innerhalb der Psychologie kämpft? Diese Aufgabe ist in der gegenwärtigen Situation unglaublich schwer angesichts des profunden, sozialen Drucks und Zwangs, säkular zu denken und christliche Deutung zu

unterdrücken, unter dem Christen an den akademischen Machtzentren stehen. Diese Umstände können zu Kompromissen mit säkularem Denken führen, ein Ergebnis, das *Synthese* genannt wird (Runner, 1982). Durch die Erziehung und dadurch, dass er nichtchristlichem Gedankengut vor und nach der Bekehrung ausgesetzt ist, vermischt der Gläubige unweigerlich Wahrheit und Irrtum. Dennoch behauptet Runner, dass es die Aufgabe der Christen sei, ihr Denken vom säkularen oder heidnischen Denken zu reinigen oder es umzugestalten, um es in zunehmend größere Übereinstimmung mit dem Schöpfungswort Gottes und dem Wort Gottes in der Schrift zu bringen.

Selbstkritik wäre also Teil unserer Aufgabe als Reich-Gottes-Psychologen, so dass wir unserer eigenen Tendenz zur Synthese mit nichtchristlichem Denken widerstehen, gerade wenn wir vom wahrhaft Guten der säkularen Psychologie profitieren.

Um welche psychologischen Themen sollte nun gekämpft werden, wenn Christen mit denen der modernen Psychologie interagieren?

Aufgrund verschiedener Grundannahmen wäre es geradezu zwecklos, einige Themen zu diskutieren (z.B.: Sünde oder Heiliger Geist). Dennoch könnten (und konnten) Gespräche über eine Menge anderer Themen stattfinden, wie zum Beispiel über die Betonung des Personsein in der Wissenschaft (Van Leeuwen, 1985), Werte in der Seelsorge (Tjeltveit, 1989), den positiven Beitrag der Familie und sozialen Tradition zur Bildung des Selbst, die Wichtigkeit der Erzählung für die moralische Entwicklung (Vitz, 1990), ethische Kriterien, um Anormalität und psychologisches Wohlbefinden festzusetzen, den Einfluss von Individualismus und Kapitalismus auf den Beruf des Seelsorgers (Dueck, 1995), die Gültigkeit von

Selbstkritik wäre also Teil unserer Aufgabe als Reich-Gottes-Psychologen, so dass wir unserer eigenen Tendenz zur Synthese mit nichtchristlichem Denken widerstehen, gerade wenn wir vom wahrhaft Guten der säkularen Psychologie profitieren.

Bösem und Schuld, die Wirklichkeit des Willens und den Einfluss menschlicher Entscheidungen auf die Neurochemie und über den Wert der Religion für die Psychologie (Jones, 1994).

Es sollte unterstrichen werden, dass der Herr wünscht, dass der Konflikt nicht mit Wortwaffen der Beleidigung und Arroganz, sondern mit „Reich-Gottes-Waffen“ von Liebe, Bescheidenheit und Respekt für alle Ebenbilder Gottes ausgetragen wird.

Das Reich Gottes steht nicht im Gegensatz zu einem Pluralismus mit klaren Grundsätzen, der respektvoll zuhört und von anderen lernt, aus einem Standpunkt des Glaubens.

Mit Menschen außerhalb des Reiches Gottes zusammenarbeiten

Mit dem vorhergehenden Punkt in Zusammenhang steht, dass viele christliche Psychologen in Gebieten arbeiten, die relativ unstrittig sind: z.B. Erstellung von Leistungstests, Einsichtsforschung, Behandlung geistiger Zurückgebliebenheit oder Einstellung von Mitarbeitern.

Derartige Arbeit bringt normalerweise Zusammenarbeit mit Nichtchristen mit sich. Auch wenn es offensichtlich ist, sollte ausdrücklich bemerkt werden, dass eine derartige Tätigkeit, wenn sie vom Glauben geführt wird, aus einer gläubigen Anteilnahme an Gottes Schöpfungsgnade besteht und rechtmäßige und wertvolle Gottesreichsarbeit ist. Derartige Beschäftigungen sind nicht anders als das Unterrichten an einer öffentlichen Schule oder die Arbeit im Gesundheitswesen. Christen sollten mit allen, die mit Schöpfungsgnade arbeiten, vollkommen kooperieren. Vorsicht ist nur dann gerechtfertigt, wenn die Tätigkeit das höhere Gut der Erlösungsgnade bedroht.

Eine christliche Psychologie entwickeln

Als ein Teil der Antwort eines Christen auf Gottes Gedanken in der Schöpfung sollte er re-kreativ sein. Christliche Psychologen haben mehr zu tun als die Schriften ihrer säkularen Kollegen wie Parasiten durchzugehen.

Der christliche Glaube hat seine eigene Ordnung, die der Ordnung jeder säkularen Psychologie ähneln mag oder nicht. Innerhalb des Reichs Gottes steht es der christlichen, psychologischen Gemeinschaft frei, neue Gebiete für die Psychologie zu erkunden. Indem sie in die Heilige Schrift und die christliche Tradition eintauchen, könnte es für christliche Psychologen möglich werden, neue Tatsachen und Theorien zu entdecken, neue Richtlinien für die Forschung auszuarbeiten, um das menschliche Wesen exakter zu verstehen, so wie es wirklich ist, so wie Gott es sieht. Es steht christlichen Psychologen frei, die Wirklichkeit der menschlichen Wahl und die persönliche Verantwortung ernster zu nehmen.

Einige der Bereiche sind: Agape-Liebe, Hoffnung, Freude, Bescheidenheit und andere von Natur aus christliche Tugenden, Sünde und ihre Entwicklung, Schuld und Heuchelei, das Dämonische, biblisch beeinflusste Definitionen von Anormalität und Reife, geistliche Entwicklung gemäß der Gnade, das Innewohnen und die Macht des Heiligen Geistes, die Entwicklung des Erlösungsglaubens, der Einfluss der Einheit mit Christus auf das eigene Selbstverständnis, auf Selbstwirksamkeit und Kontrollvermögen; eine theozentrische Motivation. Würde man so verfahren, würde das wahrscheinlich zu einer Form von Forschung und Theorie führen, die qualitativ verschieden von den Erzeugnissen der modernen Psychologie ist. Christen in der Psychologie müssen mehr tun als einfach nur ihren Beitrag zum Bereich der Psychologie, so wie sie ist, zu leisten.

Das Reich Gottes steht nicht im Gegensatz zu einem Pluralismus mit klaren Grundsätzen, der respektvoll zuhört und von anderen lernt, aus einem Standpunkt des Glaubens.

Die Zusammenarbeit mit Nichtchristen, wenn sie vom Glauben geführt wird, aus einer gläubigen Anteilnahme an Gottes Schöpfungsgnade besteht, ist rechtmäßige und wertvolle Gottesreichsarbeit.

Sie haben eine Verpflichtung vor Gott und seinem Volk, auf eine Psychologie hinzuarbeiten, die durch und durch mit einem christlichen Rahmen übereinstimmt, ungeachtet dessen, ob säkulare Wissenschaftler dies akzeptieren können.

Da dieser Teil der Arbeit problematisch ist, wurde er bis jetzt wenig verwirklicht, obwohl einige viel versprechende Arbeit in verschiedenen Bereichen geleistet wurde (z.B.: Adams, 1979; Anderson, 1990; Benner, 1988; Crabb, 1988; Evans, 1989; Narramore, 1984; Oden, 1990; Powlison, 1988; Roberts, 1990, 1993 u.a.).

Integrieren innerhalb des Reiches Gottes

Nichts von alledem bedeutet, dass Integration nicht notwendig ist. Sie sollte jedoch eher als zweit- und nicht als erstrangig angesehen werden. Sie ist der Aufgabe untergeordnet, einen Rahmen, einen Forschungsinhalt, Theorie und Praxis zu entwickeln, die Gottes gesamtem Denken stärker untergeordnet sind als es die moderne Psychologie akzeptieren könnte.

Diese Priorität legt eine Verlagerung traditioneller Meinungen über Integration nahe, die sie eher als grundlegend interdisziplinär denn als inner-(wissenschafts-)gemeindlich verstanden hat.

Der Reich-Gottes-Psychologe strebt nicht danach, Glaube mit Psychologie zu integrieren, da die Psychologie, wie alles im Leben, bereits ein Ausdruck des Glaubens ist.

Das Ziel ist eher, herauszufinden, wie man psychologische Arbeit, die in verschiedenen Glaubensgemeinschaften entstand (z.B. der Moderne), nutzen kann. Das Problem ist nicht so sehr ein Kategorieproblem, vielmehr ein Übersetzungsproblem (vgl. MacIntyre, 1988). Diese Art von Problem erfordert, zuerst am Verstehen davon, was die Gemeinschaft meint, zu arbeiten, und dann an der Übersetzung oder an der Umsetzung der psychologischen Arbeit in das,

was Christen meinen (im Gegensatz zur traditionellen Sichtweise, die die Bedeutung eines Textes relativ problemlos akzeptiert).

Wenn Integration als die oberste Pflicht gesehen wird, hat bereits ein verhängnisvoller (dualistischer) Schritt stattgefunden: es hat sich ein Spalt zwischen Glaube und Vernunft/Wissenschaft aufgetan, den Integration dann zu überbrücken versucht. Obwohl diese Sichtweise der Integration seltsamerweise mit der Moderne vereinbar ist, untergräbt sie leider die interpretierende Rolle, die ein christlicher Rahmen im eigenen Denken spielen sollte.

Zusätzlich erhöht sie die Wahrscheinlichkeit, dass Christen unbewusst ungeprüfte, säkulare Annahmen in ihrem Glaubenssystem künstlich einbauen. Zuletzt schränkt sie noch die Kreativität des Christen ein, indem sie es unmöglich macht, vom Konzeptuellen her über die Arbeit anderer Wissenschaftsschulen hinauszugehen.

Nichtsdestoweniger sollten, nachdem all das gesagt wurde, Forschung und Theorie derer, die außerhalb vom Reich Gottes stehen, aufgrund der Schöpfungsgnade dankbar angenommen werden, bis zu dem Maße, in dem sie die geschaffene Ordnung widerspiegeln. Diese Perspektive ist vor allem heute notwendig, da der größte Teil der guten, psychologischen Forschung von Nichtchristen durchgeführt wird. Folglich bleibt Integration, gut durchdacht, eine wichtige Aufgabe.

Integration ins Reich Gottes besteht aus wenigstens fünf Schritten. Der erste Schritt ist einfach nur die Aktivierung des eigenen christlichen Bewertungsrahmens (was Glaubensüberzeugungen einschließt, wie die Geschichte der Christen – Schöpfung, Sündenfall, Erlösung und Vollendung – und andere Überzeugungen in Bezug auf das menschliche Wesen, z.B. Personsein).

Christen in der Psychologie haben eine Verpflichtung vor Gott und seinem Volk, auf eine Psychologie hinzuarbeiten, die durch und durch mit einem christlichen Rahmen übereinstimmt, ungeachtet dessen, ob säkulare Wissenschaftler dies akzeptieren können.

Integration ins Reich Gottes besteht aus wenigstens fünf Schritten.

- 1. Der erste Schritt ist einfach nur die Aktivierung des eigenen christlichen Bewertungsrahmens.**

Dieses Schema der eigenen Welt-sicht zu aktivieren, ist eine Grundvoraussetzung für christliches, kritisches Denken. Andernfalls bilden die eigenen Glaubensüberzeugungen ein Ghetto im eigenen Denken und haben keinen wertenden Einfluss auf das säkulare Material, das man liest. Zweitens wird der Versuch gemacht, das Konzept oder die Ergebnisse, die den Mittelpunkt der Integration bilden, zu verstehen.

Dieses Verstehen schließt die Bezugnahme auf den letztendlichen Rahmen des Autors/der Schule ein, um ihren ganzen Sinn angemessen zu interpretieren. Drittens sollte die Erkenntnis oder Theorie hinsichtlich ihrer Vereinbarkeit mit der Heiligen Schrift eingeschätzt werden, ebenso, ob sie mit anderen Gültigkeitskriterien übereinstimmt, wie etwa theoretische Untermauerung, statistische Verfahren, Forschungsentwurf, Repräsentativbefragungen, empirische Beweise und so fort. Probleme wie die Wahl der Stichprobe oder extreme Glaubensunterschiede (z.B. die Behauptung, dass alle Menschen ein göttliches Selbst haben) würden das Vertrauen in die Ergebnisse untergraben und könnten ihre sofortige Ablehnung erfordern.

Dieser Schritt wurde lange als grundlegend für Christen in der Psychologie anerkannt (z.B. Crabb, 1977). Wenn das Konzept diesen Test besteht, wird es notwendig sein, seinen Grad an Komplexität und, entsprechend, die Integrationsebene, die es einschließt (Larzelere, 1980), einzuschätzen.

Einfache psychologische Tatsachen stellen wenige Anforderungen auf dem Weg der neuen Interpretation (vielleicht einfach nur die Anerkennung ihrer Großartigkeit), während therapeutische Tatsachen eine radikalere Transformation erfordern können. Zuletzt folgt, abhängig von diesen vorherigen Beurteilungen, die Aufgabe der christlichen Übersetzung oder der Re-Konzeptualisierung.

Mit diesem Schritt wird versucht, aus der Originalfeststellung oder dem Originalkonzept die Bedeu-

tung gemäß eines christlichen Bewertungsrahmens und einer christlichen Grammatik zu finden.

Bedenken Sie als ein erstes Beispiel die Beziehung zwischen positiven Illusionen und mentaler Gesundheit. Es wurde herausgefunden, dass Selbsttäuschung zu besserer Anpassung und größerem, allumfassendem Wohlbefinden führt, woraus einige die Schlussfolgerung zogen, dass ein wenig Selbsttäuschung im Wesentlichen gut sei (Taylor, 1989).

Ein Christ kann derartige Wechselbeziehungen schätzen und dennoch erkennen, dass Selbsttäuschung normalerweise böse ist, so dass die guten Konsequenzen von derartiger kognitiver Tätigkeit nur relativ gut sind und nicht notwendiger Weise Gott Ehre geben. Hier schließt Integration eine Umwertung der moralischen Bewertung einer wissenschaftlichen Entdeckung ein. Im Gegensatz zum Positivismus sind derartige moralische Bewertungen ein Teil der Psychologie (wie durch moralische Bewertungen der Selbsttäuschung durch Taylor bewiesen wurde).

Ein anderes Beispiel ist die naturwissenschaftliche Orientierung der Erforschung der Kontrollmechanismen (locus of control, LOC), die zu der Annahme geführt hat, dass es zwei LOC Orientierungen gibt, die das Ende eines Kontinuums bilden: eine innere und eine äußere. Dennoch ist ein aufgeklärtes, christliches Verständnis notwendigerweise komplexer. Gott kann als die höchste Quelle des eigenen Gutseins gesehen werden, was dazu dient, die eigene Selbstwirksamkeit zu erhöhen. Ein Christ kann dadurch sowohl stark äußerlich als auch innerlich in einer Beziehung zu Gott stehen. Bei diesem Beispiel umfasst Integration die Voraussetzung eines modernen LOC-Konzepts im Zusammenhang mit der Anerkennung der einzigartigen, abhängigen Beziehung eines Christen mit dem Schöpfer, was zu komplizierten LOC-Schemata führt (Stephens, 1985).

Maslows Konzept der Selbstverwirklichung erfordert sogar noch

2. Das Konzept oder die Ergebnisse verstehen

3. Erkenntnis oder Theorie hinsichtlich ihrer Vereinbarkeit mit der Heiligen Schrift einschätzen, ebenso, ob sie mit anderen Gültigkeitskriterien übereinstimmt

4. Den Grad an Komplexität und die Integrationsebene einschätzen

5. Christliche Übersetzung oder Re-Konzeptualisierung

mehr Sorgfalt bei der Integration. Auf den ersten Blick erscheinen die Begriffe der Selbstverwirklichung und der Heiligung irgendwie ähnlich.

Näher betrachtet sieht man jedoch, dass Maslow diese Begriffe innerhalb einer linguistischen Gemeinschaft und eines naturwissenschaftlichen Rahmens gebraucht, in dem das Selbst als das oberste Orientierungsprinzip im menschlichen Leben gesehen wird (Maslow, 1954, 1970).⁹

Für Christen ist jedoch Beziehung vorrangig, vor allem die Beziehung zu Gott. Da Gott das Zentrum des Universums ist, haben Christen in allen Zeitaltern geglaubt, dass der höchste Motivationszustand, den ein Mensch erreichen kann, es notwendigerweise einschloss, den eigenen Schöpfer/Erlöser zu erfahren. Obwohl man Ähnlichkeiten zwischen den größten Erlebnissen wahrer Christen und denen von Nichtchristen erkennen kann, glaubte Maslow selbst nicht, dass dogmatische Religion und Selbstverwirklichung vereinbar sind.

Auch Christen sollten vorsichtig sein, formelle Ähnlichkeit nicht mit der eigentlichen Identität gleichzustellen. Paviane und Menschen haben viele Ähnlichkeiten, aber die Unterschiede sind recht schwerwiegend und sind der Grund dafür, dass sie verschiedenen Familien zugeordnet werden. Derartige Unterschiede nicht zu beachten, würde in der Biologie nicht toleriert werden.

Das Problem psychologischer Konzepte wie Selbstverwirklichung ist sogar noch ernster, da

⁹ Das soll nicht Selbstverwirklichung mit primitivem Narzissmus gleich stellen. Es ist ohne Zweifel, dass es einen qualitativen Unterschied zwischen diesen beiden Prozessen gibt. Dennoch schließen sowohl Maslows Sicht auf die menschliche Reife als auch die Menschen, die er als Exempel wählte, die Möglichkeit, die orthodoxe Muslime, Juden oder Protestanten als Selbstverwirklichung gesehen haben, aus. Es besteht außerdem kein Zweifel darüber, dass Maslows Konzept genauso ein Ausdruck wie eine Dokumentation des amerikanischen Individualismus des 20. Jahrhunderts ist.

Betrachtungen des höchsten Motivationsprinzips des menschlichen Lebens sehr von gesellschaftlich konstruierten Formulierungen abhängen, die eine grundlegende Weltsicht, Moral und theologische Verpflichtungen einschließen. Übersetzung könnte hier erfordern, den Begriff der Selbstverwirklichung den Humanisten zu überlassen.

Die integrative Aufgabe wird Christen dazu bringen, von Maslows Forschung zu lernen, die höchste Form des menschlichen Lebens, die moderne Menschen ohne Christus erreichen, zu betrachten, aber nicht, Ähnlichkeiten mit christlichen Erfahrungen zu notieren. Schließlich könnte es hilfreich sein, das christliche Korrelat als Christus-Verwirklichung oder etwas Ähnliches zu kennzeichnen, um die innewohnende, theozentrische Beziehungsbasis der höchsten Ebene der menschlichen Motivation von einem christlichen Standpunkt aus mitzuteilen, und zu versuchen, deren einzigartige Merkmale zu beschreiben.

Wegen der Schöpfungsgnade Gottes wird eine überwältigende Mehrheit der Theorie und Forschung von Nichtchristen wertvoll sein. Selten wird ein Ergebnis oder eine Theorie, die ernsthaft erarbeitet ist, keinen Wahrheitswert haben. Wenn ein Irrtum gefunden wird, ist es meistens ein Wahrheitsparasit. Folglich, neben allen möglichen Abänderungen, wird die Übersetzungsarbeit die Bewahrung alles konzeptuellen Materials erfordern, das als gültig erachtet wird. (Es sollte hinzugefügt werden, dass es den ganzen integrativen Prozess hindurch nötig ist, dafür offen zu sein, dass der eigene Bewertungsrahmen innerhalb bestimmter theoretischer, theologischer oder erkenntnis-theoretischer Grenzen korrigiert wird.)

Selten wird ein Ergebnis oder eine Theorie, die ernsthaft erarbeitet ist, keinen Wahrheitswert haben.

Es herrscht jedoch im Reich Gottes keine Übereinstimmung über den Wert der Integration. Vertreter der biblischen Seelsorgebewegung stellen den Gewinn in Frage, den man durch Erkenntnisse von Nichtchristen über die Seele erhalten kann, insbesondere deren psychotherapeutische Erkenntnisse (Adams, 1973; Bobgan & Bobgan, 1987; Ganz, 1993; MacArthur & Mack, 1994; z.B. hat das Master's College Psychologie nicht als Hauptfach).

Zugegeben, ihr vorrangiges Anliegen ist die Seelsorge. Und in diesem Bereich sind ihre Kritiken am zwingendsten. Sie haben, was schon längst überfällig gewesen war, im Reich Gottes die Aufmerksamkeit auf die Herrschaft Christi in der Seelsorge gelenkt, vor allem wegen ihres Anliegens, dass ein säkulares Vertrauen in das Selbst oder in menschliche Strategien das gläubige Vertrauen in Gott und darauf, dass er die Seele heiligen wird, ersetzt. Die biblische Seelsorgebewegung hat zwei der wohl wichtigsten Probleme im menschlichen Leben erfasst: Wer soll Herr sein und wie soll man ihm ähnlich werden? Jedoch, aus ihrer Reaktion auf die Synthese vieler wohlgesinnter christlicher Therapeuten und wegen einer extremen Betonung einer Antithese und der Bedeutung von Sünde, wegen armseiliger, unsympathischer Lehre, und in manchen Fällen wegen eines Mangels an biblischer Nächstenliebe (z.B.: Bobgan & Bobgan), hat ihre Kritik an der modernen Psychologie und an Integration die Interpretation säkularer, psychologischer Texte allzu sehr vereinfacht und zu großer Verwirrung unter den Anhängern Gottes geführt. Auch wenn es innerhalb der Gruppe Unterschiede gibt (z.B. hat Adams, 1986, anerkannt, dass Psychologie legitimiert werden kann), grenzt ihre allgemeine Einstellung an das Fundamentalistische und Reaktionäre.

Sie sind schuldig dafür, die Schöpfungsgnade Gottes nicht ernst genug zu nehmen und scheinen ziemlich unwissend über die Art, wie Gott eine aufrichtige Wissensbildung gestaltet, die in eine pluralistische Kultur hineingelangt. Nichtchristliche Neigungen haben Inhalt und Praxis der modernen Psychologie beeinflusst, aber es ist auch der Fall, dass Gott durch die Arbeit säkularer Psychologen viel über das menschliche Gehirn, Lernprozesse, menschliche Entwicklung, Motivation, soziale Einflüsse, Formen der Anormalität und sogar über hilfreiche Seelsorgepraxis offenbart hat. Der Herr herrscht und er benutzt sogar die, die gegen ihn sind, zu seiner Ehre (VanTil, 1972).

In vollster Übereinstimmung mit biblischen Seelsorgeforderungen nach einer zunehmenden theozentrischen Orientierung, sollten Reich-Gottes-Psychologen trotzdem Gottes Geschenk an die Nichtchristen nutzen, und zwar durch den christlichen kritischen Denkprozess, der als Integration bekannt ist, auf eine untergeordnete Art, die die Wahrheit unter der Autorität Gottes und seines Wortes neu entwirft.

Menschen mehrdimensional und hierarchisch sehen.

Menschen sind außerordentlich komplex, „der innere Gedanke und das Herz eines Mannes sind unerforschbar“ (Ps 64, 6). Nur Gott hat ein umfassendes Wissen über den Menschen. Um das menschliche Wesen so vollständig wie möglich zu kennen, ist es nötig, es aus vielen verschiedenen Blickwinkeln zu erforschen, einschließlich des biologischen (genetisch, hormonal, neurologisch, morphologisch), des umgebungsbedingten (physikalisch, zwischenmenschlich, wirtschaftlich, kulturell), des Verhaltensblickwinkels, des kognitiven, des affektiven, des Motivationsblickwinkels, des volitionalen, des biographischen, des charakterologischen, des ethischen und des religiösen.

Es herrscht jedoch im Reich Gottes keine Übereinstimmung über den Wert der Integration.

In vollster Übereinstimmung mit biblischen Seelsorgeforderungen nach einer zunehmend theozentrischen Orientierung, sollten Reich-Gottes-Psychologen trotzdem Gottes Geschenk an die Nichtchristen nutzen.

Außerdem sollte man viele verschiedene Methoden benutzen, einschließlich der beobachtenden, der Fallstudie, der interkulturellen, der vergleichenden, der experimentellen, der statistischen, der narrativen, der diskursiven, der dekonstruktiven und der phänomenologischen. Viele dieser Perspektiven wurden offensichtlich in der modernen Psychologie erforscht und benutzt. Wegen der Komplexität der Aufgabe und wegen neopositivistischer und naturwissenschaftlicher Annahmen, die die explizite Nutzung von Werten innerhalb dieses Wissenschaftszweiges einschränken, hat die moderne Psychologie jedoch einige Perspektiven vernachlässigt und war nicht in der Lage, einen allumfassenden Bewertungsrahmen zu liefern, in dem die Unzahl von Tatsachen, die bisher gefunden worden waren, zu interpretieren, zu platzieren, und in Beziehung zu stellen sind.

Will man jedoch Dinge so erkennen, wie Gott sie kennt, so erfordert dies, so viel wie möglich von ihrer mehrdimensionalen Komplexität zu sehen, und es bedeutet auch, sie in ihren hierarchischen Wechselbeziehungen zu verstehen.

Alle Perspektiven des menschlichen Wesens sind wichtig, aber einige sind wichtiger als andere, zum Beispiel die speziell menschlichen und vor allem die religiösen Dimensionen.

So müssen zum Beispiel biologische Feststellungen und Verhaltenskenntnisse innerhalb eines weiten, auf die Person konzentrierten Rahmens interpretiert werden, der menschliche Wahl und Verantwortung anerkennt. Dieser Rahmen sollte wiederum innerhalb eines theozentrischen Rahmens interpretiert werden, in dem alle Menschen von Gott her verstanden werden. Fortschritte, einen solchen interpretierenden Rahmen zu verdeutlichen, können in der Arbeit von Evans (1989), Farnsworth (1985) und Van Leeuwen (1985) gesehen werden.

Auf die Gedanken des Königs hinarbeiten

Zuletzt liegt eine Aufgabe von Reich-Gottes-Psychologen in dem Bemühen, durch die Tätigkeit auf ihrem Arbeitsfeld Gottes Verständnis vom menschlichen *telos* (oder Ziel) zu entdecken. Gott weiß, wie die Menschen sein sollten.

Durch die Heilige Schrift, Erfahrung und Forschung können Menschen zu einem Verständnis von Gottes Wünschen und Idealen für die Menschheit gelangen. Dem Herrn zu dienen erfordert vom christlichen Psychologen, die offenen Werte und Normen Gottes im eigenen Leben in die Tat umzusetzen, anderen zu helfen, zu denen zu werden, wie Gott sie sich wünscht, und alles zu tun, was sie tun können, um den Leidenden Gerechtigkeit zu bringen. In der Folge werden Christen in der Psychologie durch Glauben dem Willen Gottes in ihrem eigenen, persönlichen Leben näher gebracht werden: sie werden nach ethischen Grundsätzen mit anderen umgehen, biblisch definierte Unmoralität und Betrug vermeiden und anderen aufopferungsvoll helfen (was Farnsworth, 1985, „verkörperte Integration“ nannte).

Noch weitergehend könnte der christliche Forscher an der Forschung mitwirken, die sich auf die Bedürfnisse der Armen und Behinderten konzentriert; während ein Psychologielehrer es vermeiden würde, homosexuelles Verhalten im Unterricht über sexuelle Orientierung zu entschuldigen, würde er dennoch das Bewusstsein für die Sünde der Homophobie schärfen. Um ihren Ratsuchenden das menschliche *telos* zu vergegenwärtigen, würden christliche Psychotherapeuten dem Verständnis Gottes von der menschlichen Reife entsprechend beraten, indem sie weise und liebevoll, dennoch unweigerlich danach streben würden, eine tiefere und reichere Beziehung zwischen Gott und ihren Ratsuchenden zu fördern, soweit dies

Will man Dinge so erkennen, wie Gott sie kennt, so erfordert dies, so viel wie möglich von ihrer mehrdimensionalen Komplexität zu sehen, und es bedeutet auch, sie in ihren hierarchischen Wechselbeziehungen zu verstehen.

angebracht ist. Auch würde es so sein, dass Therapeuten im Reich Gottes sich nicht allein durch finanzielle Erwägungen die Auswahl ihrer Fälle diktieren lassen, sondern dass sie sich auch um diejenigen kümmern, die keine Versicherung haben und den Beitrag nicht zahlen können (Dueck, 1995).

Diese Art von Arbeit wird offensichtlich schon jahrzehntelang ausgeführt. Dennoch sollte eine Unterscheidung zwischen einer Reich-Gottes-Tätigkeit gemacht werden, die mit Erlösungsgnade handelt und die in der und für die Kirche innerhalb eines ausdrücklich christlichen Kontexts ausgeübt wird, und der Reich-Gottes-Tätigkeit, die mit Schöpfungsgnade handelt und ein geistlicher Dienst für andere ist, der sich nicht an den religiösen Kern ihres Lebens richtet, zumindest nicht direkt, und der in einem weiteren kulturellen Kontext als der Kirche ausgeübt wird.

Die erste Art der Reich-Gottes-Tätigkeit beinhaltet, eine christliche Psychologie zu entwickeln, Psychologie an christlichen Einrichtungen zu lehren, Christen zu beraten, Missionare in ihrer Tätigkeit zu verstehen und zu beraten, für die christliche Gemeinschaft zu schreiben, Familien oder Laienseelsorger in Gemeinden zu trainieren, all das mit offenkundigem Vertrauen in die Bibel und in den Heiligen Geist. Reich-Gottes-Tätigkeit, die mit Schöpfungsgnade handelt, beinhaltet andererseits Aufgaben wie unter Auflagen Freigelassenen zu helfen, ihre Anstellung zu behalten, die Bildungsbedürfnisse lernbehinderter Kinder zu erheben, bei der Lebensplanung zu beraten, an säkularen Einrichtungen zu lehren, Seelsorge für Katastrophenopfer anzubieten, Familien im Gespräch miteinander zu helfen, für die säkulare Gemeinschaft zu schreiben, Medikamente zum Lindern von Kurzzeitdepressionen zu verabreichen; all dies wird man ohne ständige ausdrückliche Anerkennung von Bibel oder Gottes Gegenwart tun. Derartige Arbeit ist im Wesentlichen ein Gut, das Gottes Güte bezeugt und Got-

tes Liebe durch Christen an ihren Nächsten offenbart.

Dennoch gibt es, worauf ich oben hingewiesen habe, eine tiefer liegende Einheit zwischen Schöpfungs- und Erlösungsgnade, indem die erste dazu da ist, zur letzteren zu führen. Reich-Gottes-Tätigkeit mit Schöpfungsgnade dient im Grunde Gottes Erlösungsabsichten, da sie auf den Einen hinweist, der der Erlöser von allem ist (1 Tim 4, 10).

Außerdem müssen Christen im Leben der postchristlichen Kultur strategisch platziert und weise involviert werden. Christen sollten sich dieser Art von Arbeit mit viel Gebet hingeben, solange sie nichts tut, was dem Programm der Erlösungsgnade widerspricht.

Das Problem ist, dass Christen in der Psychologie möglicherweise unbewusst mit Nichtchristen auf eine Art, die sich gegen die Ordnung der Erlösungsgnade und Gottes Schöpfungsordnung richtet, zusammenarbeiten.

Zum Beispiel könnte ein Ratsuchender wünschen, seine Schuldgefühle, die ihn wegen einer noch andauernden, außerehelichen Affäre plagen, zu lindern. Dem Patienten zu helfen, sein Gewissen zu beruhigen, ohne die Sünde anzusprechen, wäre vom christlichen Standpunkt aus unethisch und anti-erlösend.

Im Gottesreich zu leben erfordert vom Psychologen alles, was er tut, zur Ehre Gottes zu tun, selbst wenn es das Gegenteil der ethischen Normen von Nichtchristen ist. Entsprechend der im Wesentlichen individualistischen, säkularen Beratungspraxis müssen Seelsorger innerhalb des Wertesystems des Patienten arbeiten. In manchen Fällen jedoch entstehen die Probleme der Patienten aus der Pathologie ihrer Werte.

Das Beste, was ein Gottesreich-seelsorger für diese Personen tun kann, ist, ihnen zu helfen, bessere Werte zu finden: die Werte des Gottesreichs. Dies muss natürlich mit Integrität, Weisheit und Re-

... eine Unterscheidung zwischen einer Reich-Gottes-Tätigkeit, die mit Erlösungsgnade handelt

... und der Reich-Gottes-Tätigkeit, die mit Schöpfungsgnade handelt ...

eine tiefer liegende Einheit zwischen Schöpfungs- und Erlösungsgnade, indem die erste dazu da ist, zur letzteren zu führen.

spekt für den Patienten getan werden.

Da Respekt für den Patienten manchmal zu der Empfehlung führen kann, sich einen anderen Seelsorger zu suchen, der einen größeren Teil der eigenen Werte teilt, könnte das auch wirtschaftliche Auswirkungen haben. Trotzdem kann ein auf das Reich Gottes orientierter Seelsorger nicht dazu beitragen, dass ein Patient weiter vom Reich Gottes abkommt.

Ein großer Teil der Seelsorge über Themen wie moralische Entscheidungen, Motivation, Schuld, Lebenssinn, Interpretation von Stress und Selbstannahme hat einen wesentlich religiösen Kern. Christen müssen große Vorsicht üben, dass sie nicht direkt oder passiv Patienten in einer nicht theozentrischen Richtung bestätigen. Ob er nun mehr mit Christen oder Nichtchristen arbeitet, strebt der Reich-Gottes-Psychologe immer danach, anderen dabei zu helfen, sich angesichts der menschlichen Normalität und Reife so viel wie möglich in die Richtung der Absichten Gottes

zu bewegen, und so wenig wie möglich zu tun, was unbewusst eine Bewegung weiter weg von Gott fördern würde.

Der gläubige Psychologe ist dazu aufgerufen, am Reich Gottes teilzunehmen. Die säkularen Mächte, die im Grunde die Standards von Psychologie, Zeitschriften und Erziehungseinrichtungen kontrollieren, werden eine solche Arbeit schwer machen.

Sie machen sogar das Verständnis einer derartigen Aufgabe schwer, vor allem für diejenigen, die in einem solchen Kontext unterrichtet wurden.

Dennoch wird der christliche Psychologe, der am Reich Gottes Anteil hat, dazu angeregt werden, die Ansichten dieses Zeitalters in Frage zu stellen, einer Konformität zu widerstehen und durch die Erneuerung von Denken, Herz und Leben nach Veränderung zu streben, um freudig dem Herrn der Psychologie zu dienen.

Ob er nun mehr mit Christen oder Nichtchristen arbeitet, strebt der Reich-Gottes-Psychologe immer danach, anderen dabei zu helfen, so viel wie möglich in die Richtung der Absichten Gottes zu bewegen.

Literatur

- Adams, J. (1973). *Competent to counsel*. Phillipsburg, NJ: Presbyterian and Reformed.
- Adams, J. (1979). *More than redemption: A theology of Christian counseling*. Phillipsburg, NJ: Presbyterian and Reformed.
- Adams, J. (1986). *How to help people change*. Grand Rapids, MI: Zondervan.
- Alston, W. P. (1991). *Perceiving God*. Ithaca, NY: Cornell University Press.
- Anderson, R. S. (1990). *Christians who counsel: The vocation of wholistic therapy*. Grand Rapids, MI: Zondervan.
- Atkinson, R. L., Atkinson, R. C., Smith, E. E., & Bem, D. J. (1990). *Introduction to psychology* (10th ed.). San Diego, CA: Harcourt
- Brace Jovanovich. Bavinck, H. (1951). *The doctrine of God* (W. Hendriksen, Trans.). Grand Rapids, MI: Eerdmans.
- Benner, D. G. (1988). *Psychotherapy and the spiritual quest*. Grand Rapids, MI: Baker.
- Berkhof, H. (1979). *Christ: The meaning of history*. Grand Rapids, MI: Baker.
- Bobgan, M., & Bobgan, D. (1987). *The psychological/The spiritual way: Are Christianity and psychotherapy compatible*. Minneapolis, MN: Bethany.
- Bobgan, M., & Bobgan, D. (1989). *Prophets of psychoheresy*. Santa Barbara, CA: EastGate.
- Buss, A. R. (1979). The emerging field of the sociology of psychological knowledge. In A. R. Buss (Ed.), *Psychology in social context* (pp. 1-23). New York: Irvington.
- Calvin, J. (1960). *Institutes of the Christian religion* (F. L. Battles, Trans.). Philadelphia: Westminster. (Original work published 1556)
- Corey, G. (1991). *Theory and practice of counseling and psychotherapy*. Pacific Grove, CA: Brooks/Cole.
- Crabb, L. J., Jr. (1977). *Effective biblical counseling*. Grand Rapids, MI: Zondervan.
- Crabb, L. J., Jr. (1981). Biblical authority and Christian psychology. *Journal of Psychology and Theology*, 9, 305-311.
- Crabb, L. J., Jr. (1988). *Understanding people*. Grand Rapids, MI: Zondervan.
- Danziger, K. (1979). The social origins of modern psychology. In R. Buss (Ed.), *Psychology in social context* (pp. 27-46). New York: Irvington.
- Danziger, K. (1990). *Constructing the subject: Historical origins of psychology research*. Cambridge, England: Cambridge University Press.
- Dennison, W. D. (1985). *Paul's two-age construction and apologetics*. Lanham, MD: University Press of America.
- Dueck, A. C. (1995). *Between Jerusalem and Athens: Ethical perspectives on culture, religion, and psychotherapy*. Grand Rapids, MI: Baker.
- Evans, C. S. (1989). *Wisdom and humanness in psychology: Prospects for a Christian approach*. Grand Rapids, MI: Baker.
- Farnsworth, K. E. (1985). *Whole-hearted integration: Harmonizing psychology and Christianity through word and deed*. Grand Rapids, MI: Baker.
- Frame, J. (1987). *The doctrine of the knowledge of God*. Phillipsburg, NJ: Presbyterian and Reformed.
- Ganz, R. (1993). *Psychobabble: The failure of modern psychology and the biblical alternative*. Wheaton, IL: Crossway Books.
- George, R. L., & Cristiani, T. S. (1990). *Counseling: Theory and practice* (3rd ed.). Englewood Cliffs, NJ: Prentice Hall.
- Gross, M. (1978). *The psychological society*. New York: Simon and Schuster.
- Harris, M. J. (1986). Lord. In G. W. Bromiley (Ed.), *International standard Bible encyclopedia* (Vol. 3) (pp. 157-158). Grand Rapids, MI: Eerdmans.
- Jeeves, M. (1976). *Psychology and Christianity: The view both ways*. Downers Grove, IL: InterVarsity Press.
- Johnson, E. L. (1992). A place for the Bible within psychological science. *Journal of Psychology and Theology*, 20, 346-355.
- Jones, S. L. (1986). Relating the Christian faith to psychology. In S. L. Jones (Ed.), *Psychology and the Christian faith* (pp. 15-33). Grand Rapids, MI: Baker.

- Jones, S. L. (1994). A constructive relationship for religion with the science and profession of psychology: Perhaps the boldest model yet. *American Psychologist*, 49, 184-199.
- Kalat, J. W. (1993). *Introduction to psychology* (3rd ed.). Pacific Grove, CA: Brooks/Cole.
- Kant, I. (1965). *Critique of pure reason* (N. K. Smith, Trans.). New York: St. Martin's Press. (Original work published 1781)
- Kuyper, A. (1898). *Sacred theology*. (J. H. DeVries, Trans.). New York: Charles Scribner's & Sons.
- Lasch, C. (1979). *The culture of narcissism: American life in an age of diminishing expectations*. New York: Warner Books.
- Ladd, G. E. (1974). *A theology of the New Testament*. Grand Rapids, MI: Eerdmans.
- Larzelere, R. E. (1980). The task ahead: Six levels of integration of Christianity and psychology. *Journal of Psychology and Theology*, 8, 3-11.
- MacArthur, J. F., Jr., & Mack, W. A. (1994). *Introduction to biblical counseling*. Dallas, TX: Word.
- MacIntyre, A. (1988). *Whose justice? Which rationality?* Notre Dame, IN: University of Notre Dame.
- Maslow, A. H. (1954). *Motivation and personality*. New York: Harper & Brothers.
- Maslow, A. H. (1970). *Religions, values, and peak-experiences*. New York: Viking Press.
- Murray, J. (1977). Common grace. In *Collected writings of John Murray: Vol. 2, Systematic theology*. Edinburgh, Scotland: The Banner of Truth Trust.
- Myers, D. G. (1978). *The human puzzle: Psychological research and Christian belief*. New York: Harper & Row.
- Myers, D. G. (1980). *The inflated self: Human illusions and the biblical call to hope*. New York: Seabury Press.
- Narramore, S. B. (1984). *No condemnation: Rethinking guilt and motivation*. Grand Rapids, MI: Zondervan.
- Nash, R. (1988). *Faith and reason*. Grand Rapids, MI: Zondervan.
- Nisbett, R., & Ross, L. (1980). *Human inference: Strategies and shortcomings of social judgment*. Englewood Cliffs, NJ: Prentice-Hall.
- Oden, T. (1990, October). What psychologists can learn from the historic pastoral care tradition. Paper presented at the Rech Conference, Wheaton College, Wheaton, IL.
- O'Donovan, O. (1986). *Resurrection and moral order: An outline for evangelical ethics*. Grand Rapids, MI: Eerdmans.
- Palmer, R. E. (1969). *Hermeneutics*. Evanston, IL: Northwestern University Press.
- Plantinga, A. (1990). *The twin pillars of Christian scholarship* (Stob Lectures, 1989-90). Grand Rapids, MI: Calvin College and Seminary.
- Plantinga, A. (1983). Reason and belief in God. In A. Plantinga & N. Wolterstorff (Eds.), *Faith and rationality: Reason and belief in God* (pp. 16-92). Notre Dame, IN: University of Notre Dame.
- Plantinga, A. (1993). *Warrant and proper function*. New York, NY: Oxford University Press.
- Plantinga, A. (1994). Divine knowledge. In C. S. Evans & M. Westphal (Eds.), *Christian perspectives on religious knowledge* (pp. 40-65). Grand Rapids, MI: Eerdmans.
- Powlison, D. (1988). Crucial issues in contemporary biblical counseling. *The Journal of Pastoral Practice*, 9, 191-218.
- Ridderbos, D. (1962). *The coming of the kingdom*. Philadelphia: Presbyterian and Reformed.
- Ridderbos, H. (1975). *Paul: An outline of his theology*. (J. R. DeWitt, Trans.). Grand Rapids, MI: Eerdmans.
- Roberts, R. C. (1990). Parameters of a Christian psychology. Unpublished manuscript.
- Roberts, R. C. (1993). *Taking the word to heart: Self and other in an age of therapies*. Grand Rapids, MI: Eerdmans.

- Runner, H. E. (1982). *The relation of the Bible to learning*. Jordan Station, Ontario: Paideia Press.
- Schaeffer, F. (1968a). *Escape from reason*. London: InterVarsity Press.
- Schaeffer, F. (1968b). *The God who is there*. London: Hodder & Stoughton.
- Spier, J. M. (1954). *An introduction to Christian philosophy*. (D. H. Freeman, Trans.). Philadelphia: Presbyterian and Reformed.
- Stephens, M. W. (1985). Locus of control. In D. G. Benner (Ed.), *Baker encyclopedia of psychology* (p. 653). Grand Rapids, MI: Baker.
- Stoker, H. (1973). Reconnoitering the theory of knowledge of Prof. Dr. Cornelius Van Til. In E. R. Geehan (Ed.), *Jerusalem and Athens* (pp. 25-72). Phillipsburg, NJ: Presbyterian and Reformed.
- Taylor, S. E. (1989). *Positive illusions*. New York: Basic Books.
- Tjeltveit, A. C. (1989). The ubiquity of models of human beings in psychotherapy: The need for rigorous reflection. *Psychotherapy*, 26, 1-10.
- Torrance, T. F. (1969). *Theological science*. Oxford, England: Oxford University Press.
- Toulmin, S., & Leary, D. E. (1985). The cult of empiricism in psychology, and beyond. In S. Koch & D. E. Leary (Eds.), *A century of psychology as science* (pp. 594-617). New York: McGraw-Hill.
- Vander Goot, M. (1986). *Narrating psychology or how psychology gets made*. Bristol, IN: Wyndam Hall.
- Van Leeuwen, M. (1985). *The person in psychology*. Grand Rapids, MI: Eerdmans.
- Van Til, C. (1969). *A Christian theory of knowledge*. Phillipsburg, NJ: Presbyterian and Reformed.
- Van Til, C. (1972). *Common grace and the gospel*. Phillipsburg, NJ: Presbyterian and Reformed.
- Van Til, H. (1959). *The Calvinistic concept of culture*. Grand Rapids, MI: Baker.
- Vitz, P. (1990). The use of stories in moral development; New psychological reasons for an old education method. *American Psychologist*, 45, 709-720.
- Von Rad, G. (1972). *Wisdom in Israel* (J. D. Martin, Trans.). Nashville, KY: Abingdon.
- Vos, G. (1972). *The Pauline eschatology*. Grand Rapids, MI: Eerdmans.
- Wade, C., & Tavris, C. (1993). *Psychology* (3rd ed.). New York: HarperCollins.
- Westphal, M. (1990). Taking St. Paul seriously: Sin as an epistemological category. In T. P. Flint (Ed.), *Christian philosophy* (pp. 200-226). Notre Dame, IN: University of Notre Dame Press.
- Yankelovich, D. (1981). *New rules: Searching for self-fulfillment in a world turned upside down*. New York: Random House.

Autor:

Eric Johnson ist Professor für Pastoraltheologie am Southern Baptist Theological Seminary, M.A. in Christian Studies und Ph.D. in Educational Psychology.

Er ist Mitherausgeber des *Journal of Psychology and Theology*, *Journal of Psychology and Christianity*, und *Psychology and Christianity: Four Views*, und hat kürzlich *Signs of Life* abgeschlossen, ein Buch, das im Laufe des Jahres 2006 veröffentlicht werden wird und das den theoretischen Rahmen für ein theozentrisches Modell Christlicher Beratung beschreibt.

Er ist mit Rebekah verheiratet und sie haben zwei erwachsene Kinder.